

BUKARESTER TAGBLATT

Anabhängig-liberales Organ.

Erscheint jeden Abend mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnements

werden angenommen in Bukarest von der Administration, in der Provinz und im Auslande von den betreffenden Postanstalten. Abonnementpreis für Bukarest und das Inland mit portofreier Zustellung vierteljährlich 8 Franke, halbjährlich 16 Franke, ganzjährig 32 Franke. Für das Ausland Portofreischlag von 8 bis 12 Franke. — Zuschriften und Selbstsendungen franco. — Klagen und Reklamationen werden nicht zurückgestellt. — Einzelne Beträge dieser Nummer kosten 30 Bani.

ADMINISTRATION, REDAKTION

und Druckerei:

Strada Lipsaniei No. 2,
(vormals HOTEL MERCUR.)

Inserte

die 6-spaltige Zeitzeile ober deren Raum 15 Bani; bei öfteren Einschaltungen wird ein entsprechender Rabatt bewilligt. — Die Kollagegebühren für die 3-spaltige Garniturzeile ist 2 Franke. In Deutschland und Oesterreich-Ungarn übernehmten Annoncenämterliche Agenturen der Herren Rudolf Hoffe, Gassenfeld & Vogler L.-G., C. L. Danne & Co., Otto Wlas, A. Oppel, Alois Gerndl, J. Danneberg, Getulio Schalel, R. Dales & Co. Berlin, Karoly & Stehmann, Hamburg, ebenso alle solchen Annoncen-Expeditionen des Auslandes.

Nr. 218.

Freitag, 29. September 1893.

XIV. Jahrgang.

Abonnements-Einladung.

Am 1. Oktober beginnt ein neues Abonnement auf das „Bukarester Tagblatt“. Wir laden deshalb unsere geehrten Abonnenten zu rechtzeitiger Erneuerung ihres Bezugsrechtes ein, damit keine Unterbrechung in der Zustellung des Blattes entstehe. Gleichzeitig empfehlen wir das „Bukarester Tagblatt“, dessen zahlreicher Leserkreis sich auf das ganze Land erstreckt, als die für Publikationen aller Art geeignetste Zeitung des Landes.

Achtungsvoll

Die Redaktion und Administration.

Carnot's Mandovertoast.

Bukarest, 28. September 1893.

Der Präsident der französischen Republik hat am Sonntag in Beauvais die Schlussrevue über jene Armeekorps abgehalten, welche an den diesjährigen großen französischen Manövern theilgenommen hatten, und bei dem den fremden Militär-Attaches gegebenen Festmahle einen jener zierlich gedrehten Toasts ausgebracht, welche der kühlen, zurückhaltenden Würde eines Staatsoberhauptes entsprechen und doch auf die Franzosen und die anderen Nationen wie Offenbarungen aus höheren Sphären wirken sollen. Der Zweck solcher Präsidenten-Gesprächen wird durch die Künstlichkeit, die allzu mühsame Feilung und Abwägung jedes Wortes fast immer vereitelt; noch niemals hat eine von Carnot gehaltene Rede nennenswerthen Eindruck geübt. Auch der letzte Trinkspruch wird ohne Eindruck in Frankreich und anderwärts bleiben. Hat der Präsident der Republik sich vor Russland geneigt, so hat er doch auch eine leise Verbeugung vor den anderen Staaten gemacht; hat er Frankreich glücklich gepriesen, weil es „seine Freundschaften feiern kann“ — nämlich beim Empfange der Russen in Toulon und Paris —, so hat er daran die Versicherung gehängt, daß die Republik „der Pflicht der Courtoisie“ treu bleibe — gegenüber den anderen Mächten. Daran ist eine Versicherung der aufrichtigen Friedensliebe geknüpft, und damit diese Versicherung nicht klar und unzweideutig sei, ist die Banalität beigefügt, daß die Zukunft der Weisheit und Geradheit gehöre. Worte, nichts als Worte. Wären sie nicht gesprochen worden, es stünde in der Welt gerade so, wie es jetzt steht, da sie dem Gehege der Carnot'schen Zähne entsprungen sind.

Und doch ist die Rede ein Zeichen der Zeit — freilich ein vom Präsidenten der Republik ungewolltes. Denn sie verräth deutlich die Wirkung der kalten Douchen, welche auf Befehl des Czaren den Franzosen seit acht Tagen unablässig appliziert werden. In der Zeit, da die Kunde von der bevorstehenden Anluft eines russischen Geschwaders in Toulon einen Höllenlärm zwischen Ardennen und Pyrenäen entfesselt hat und die französischen Köpfe, wenigstens nach den öffentlichen Manifestationen zu schließen, vom tollen Kaufe der Russenbegeisterung fast bersten, in derselben Zeit rühmt Carnot die Ruhe und Kaltblütigkeit seiner Landsleute. Man möchte den biederen Präsidenten, trotz seines Leichenbitter-Gesichtes, für einen Spatzvogel halten, wäre nicht bekannt, daß der Czar in Frankreich Ruhe und Kaltblütigkeit wünscht und in der Republik Jedermann eingedenk ist, daß „der Dien' muß“. Die Feier der russischen Freundschaft wäre zweifellos von Carnot, welcher im Vorjahre die Komodie der Umarmung eines russisch verkleideten Kindes auführte, enthusiastischer und großsprecherischer verkündet, wäre nicht so viel kaltes Newawasser nach der Seinestadt gespritzt worden.

Noch läßt sich nicht absehen, welche Wirkung die Petersburger Mahnungen zur Vernunft auf andere als die offiziellen Kreise Frankreichs üben werden. Wir vermuthen: keine. Denn je mehr wir den durch Frankreich tobenden wüsten Schwindel prüfen, desto mehr drängt sich die Ueberzeugung auf, daß die ganze Sache ein Geschäft ist. Die russische Spekulation auf die französischen Ersparnisse wird mißglücken oder ist schon mißglückt. Seit 1888, seit Bismarck den Rubelkrieg eröffnet, seitdem hat

Russland in Frankreich ein Nominalkapital von 3.973.756.000 Francs geborgt. Mit Hinzurechnung der früher in Paris abgeschlossenen Anleihen gibt das fünfthalf Milliarden, zu denen noch vielleicht eine Milliarde aus Deutschland nach Frankreich überfiedelter Russenwerthe tritt. Mehr vermag das durch die neuesten Staatsbankrotte, Panama- und sonstige Krachs und Zinsreduktionen in seiner Sparskraft geschwächte Frankreich nicht zu leisten. Desto besser wird die französische Spekulation auf die Taschen jener Franzosen gelingen, welche sich die frenetische Russenbegeisterung durch das Geschrei suggeriren lassen. Denn die Masse der Schreier besteht aus Leuten, welche bei den zu veranstaltenden Festen einen Fischzug zu machen hoffen; die Spenden für die Kosten der Feste, soweit sie nicht aus Gemeindefäkeln votirt oder durch sanften Zwang erpreßt sind, kommen ausschließlich von Leuten, welche dem Vergnügungsgeschäfte obliegen. Nach Toulon und Paris werden zahllose Extrazüge aus der Provinz und selbst vom Auslande, namentlich England veranstaltet werden, und Hoteliers, Restaurateure, Zimmervermieter, Dekorateurs, Fahnenfabrikanten und aller Art Lieferanten werden von dem nach der Seine metropole zu leitenden Goldstrom in ihre Taschen Bäcklein leiten. Die Leiter der unzähligen Festkomitees erlangen die Befriedigung ihrer Eitelkeit dadurch, daß ihre Namen in allen Journalen genannt werden. Alle, welche das Zubehör des riesigen Festmahls unentgeltlich liefern, ersparen das Zehnfache der Kosten ihrer Lieferungen durch die zahlreichen Gratisreklamen in den Zeitungen. Diese großen Patrioten geberden sich wahnsinnig vor Jubel ob des russischen Besuches, und nicht nur ein wirklicher, auch ein scheinbarer Narr macht viele. Man scheint auch in Petersburg seine französischen Pappenheimer zu kennen; aber weil man immer noch auf eine künftig in Frankreich aufzunehmende Anleihe spekulirt, so setzt man das Flirten mit der Republik fort. Dem von letzterer heiß ersehnten Ehedersprechen dagegen wird man nach und vor, wie ein geölter Wal, entchlüpfen. Das scheint selbst Herrn Carnot allmählig aufzudämmern; so erklärt sich der Leisetritt seines jüngsten Toastes.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Aus Budapest wird unterm 25. d. gemeldet: Nach der heutigen Plenarsitzung des Abgeordnetenhauses wurde beim Präsidenten Baron Banffy eine Konferenz abgehalten, an welcher die Klubvorstände sämtlicher Parteien und der Ministerpräsident Dr. Welerle theilnahmen. Es wurde nach längerer, eingehender Debatte beschlossen, daß das Abgeordnetenhaus vom Donnerstag angefangen die von den Ausschüssen bereits im Frühjahr durchberathenen Gesetzentwürfe und Anträge verhandeln soll. Unmittelbar darauf werden die bereits vorliegenden und eventuell noch einlangenden Petitionen im Plenum verhandelt werden. Die anwesenden Mitglieder der oppositionellen Parteien erklärten, daß sie die Absicht haben, bei dieser Gelegenheit die Vorfälle in Borosbeses und Güns in die Debatte einzubeziehen, und daß die Opposition aller Wahrscheinlichkeit nach darauf verzichten werde, außer der bereits heute gestellten Interpellation in dieser Form auf diese Affaire zurückzukommen. Man kann sich demnach darauf gefaßt machen, daß die Verhandlung der Petitionen, welche noch mehrere andere wichtige Fragen, so beispielsweise eine eventuelle Reform des Oberhauses, berühren, mehrere Tage in Anspruch und einen bewegten Verlauf nehmen wird. Nach der Erledigung der Petitionen wird das Abgeordnetenhaus bis zum Beginne der General-Debatte über das Budget keine meritorische Sitzung halten. — Graf Albert Apponyi beabsichtigt, in der am Mittwoch stattfindenden Sitzung des Abgeordnetenhauses den Ministerpräsidenten, beziehungsweise die Gesamt-Regierung über die Vorgänge bei der Enthüllung des Ofner Honved-Denkmales zu interpelliren. Graf Apponyi

erfüllt damit jene Zusage, die er im Abgeordnetenhaus machte, als er in der letzten Sitzung vor den Ferien erklärte, daß er auf die Sache noch zurückkommen werde. Man erinnert sich, daß der Ministerpräsident ihm damals die Worte zugerufen hat, daß das Ministerium zugleich auch eine Regierung Sr. Majestät sei. — In der Donnerstagsitzung wird das Abgeordnetenhaus die Gesetzentwürfe über die Unfallversicherung der Arbeiter und über die Einführung von Gewerbe-Inspektoren beraten. Noch im Laufe dieser Woche beabsichtigt das Ministerium, einen Gesetzentwurf über die Feldpolizei zu unterbreiten. — Gegenüber den Ausführungen eines Budapesters Blattes, welches von einer Rolle zweiten Ranges sprach, welche die Mitglieder der ungarischen Regierung während der Kaiserfeste in Güns gespielt hätten, was das Blatt mit den ihnen verliehenen Auszeichnungen zu begründen sucht, stellt der Pester Lloyd fest, daß der Grund, warum der Chef des Generalstabes, FML. Baron Beck, den Schwarzen Adler-Orden erhielt, während dem Ministerpräsidenten Dr. Welerle nur die zweithöchste Ordens-Deformation, nämlich der Rother Adler-Orden, verliehen wurde, einerseits darin liege, daß Freiherr v. Beck den Rother Adler-Orden bereits besaß, und andererseits darin, daß es der Chef des Generalstabes war, von dem die Anlage der Güns'er Manöver herrührte. Das Blatt weist ferner auf Grund der Statuten des Schwarzen Adler-Ordens nach, daß die Verleihung desselben an den Minister-Präsidenten Welerle nicht thunlich war.

Deutschland.

Ueber die Güns'er Depesche des deutschen Kaisers an den Fürsten Bismarck meldet die „Pol. Korr.“: In hiesigen Kreisen, die während der Güns'er Tage mit dem Deutschen Kaiser und dessen Umgebung in Fühlung waren, ist es genau bekannt, daß die Güns'er Depesche an den Fürsten Bismarck ausschließlich dem hochherzigen Wunsche des Kaisers entsprungen ist, seinerseits zur Wiederherstellung der Gesundheit des Fürsten nach schwerer Krankheit beizutragen. Alle politischen Schlussfolgerungen, die in der Presse daran geknüpft wurden, entfallen damit von selbst. Für die Person des Fürsten Bismarck hat der Kaiser in dankbarer Anerkennung seiner unschätzbaren Verdienste stets lebhaftes Interesse gehegt. Zum Beweise in dieser Beziehung braucht nur an die, erst jetzt bekannt gewordene Thatsache erinnert zu werden, daß er sich regelmäßig über den Gesundheitszustand des Fürsten Bismarck von Dr. Schweninger informieren ließ, welcher allerdings während der letzten Zeit der Krankheit dies unterlassen hat. Nach dieser rein persönlichen Seite hin bedürfte es daher keiner „Veröhnung“. Was dagegen die Kombinationen einzelner Blätter, betreffend eine „Veröhnung“ in politischem Sinne anlangt, so sind dieselben rein willkürlicher Natur. „Veröhnung“ in politischem Sinne könnte doch nur heißen: Anerkennung der bisher vom Fürsten Bismarck in Interviews und Ansprachen der Regierung des Kaisers gemachten Opposition, wozu es an jeder Voraussetzung fehlt. Besonders müßig sind die Erfindungen einzelner Blätter, welche insinuirten, die Güns'er Depesche sei ein Anzeichen dafür, daß in der allerhöchsten Beurtheilung derjenigen Personen, die unter dem Vorwande der Anhänglichkeit an den Fürsten Bismarck der Regierung systematisch Opposition machen, eine Aenderung eintreten könnte. Was den Ton derjenigen Presseorgane betrifft, denen Beziehungen zu Bismarck zugeschrieben werden, so scheint derselbe nach den vorliegenden Proben sich leider ebenfalls nicht ändern zu wollen. Nachdem die Depesche ausschließlich auf der persönlichen Initiative des Kaisers beruhe, so erweisen sich auch die übrigen, bereits dementirten Gerüchte von der Intervention hoher Persönlichkeiten als vollständig grundlos. Nur als böswillige Erfindung müsse es schließlich bezeichnet werden, wenn dem württembergischen Staatsminister, Freiherr v. Mittnacht, unterstellt worden ist, als ob derselbe ein Eingreifen in diese Dinge versucht habe. Derselbe ist, wie bestimmt versichert werden kann,

während des kurzen Aufenthaltes des Kaisers in Stuttgart von diesem nicht empfangen worden. — Eine Privatdepesche aus Riffingen dementirt die Nachricht des „Berliner Tageblatt“, daß Graf Herbert Bismarck und Graf Rankau zur Abhaltung eines Familienrathes beauftragt worden, die Fürsten Bismarck mit dem Deutschen Kaiser nach Riffingen gekommen seien. Die Ankunft der genannten Beiden erfolgte bloß auf Wunsch Schweningers.

Rußland.

Aus St. Petersburg wird geschrieben: Wie in militärischen Kreisen verlautet, wird das Projekt, betreffend die organische Verschmelzung der finnischen Truppen mit der russischen Armee, demnächst im großen Generalstabe in ernstliche Erwägung gezogen werden. Es handelt sich hierbei vor Allem darum, an Stelle der finnischen Kommandosprache die russische einzuführen. Ferner sollen Offiziere aus russischen Regimentern den finnischen Truppen attached und die Organisation dieser letzteren derart abgeändert werden, daß sie in Zukunft bloß ein Armeekorps der Reichsarmee zu bilden hätten. Die finnlandischen Truppen bestehen gegenwärtig aus der 24. Infanterie-Division, welche zu dem 18. (Dorpater) Armeekorps gehört, der finnischen Schützenbrigade in Helsingfors, dem finnischen Dragonerreg., 1 Artilleriereg. in Helsingfors, 2 Festungs-Torpedo-Kompagnien, 4 Festungs-Artillerie-Bataillonen und 2 Festungs-Infanterie-Bataillonen. — In der Stadt Mochow im Gouvernement Lublin sind in Folge einer Feuersbrunst, deren Entstehung noch nicht genügend aufgeklärt wurde, ungefähr 180 Gebäude abgebrannt, so daß etwa 200 Familien weder Obdach noch Brod haben. 8 Personen fanden in den Flammen ihren Tod. Ob hier, wie vielfach vermuthet wird, Brandstiftung vorliegt, kann erst die eingeleitete Untersuchung ergeben. — Aus Tiflis wird unterm 16. Sept. berichtet. Der armenische Katholikos Mrtisch wurde bei seiner Ankunft hier selbst von den Spitzen der Behörden, sowie von der Bevölkerung überaus herzlich begrüßt. In seiner Erwidierungsansprache wies der Patriarch darauf hin, daß er sich zum zweiten Male in dieser Stadt befinde, die unter dem Schutze des Kaisers groß, schön und reich geworden sei. In einer zweiten Ansprache, die der Katholikos von dem Balkon des Hotels, in welchem er abgestiegen war, an das Volk richtete, gab er seiner Freude über den herzlichen Empfang Ausdruck, der ihm zu theil geworden sei. Er gedachte ferner der drei Jahre, die er in der Türkei verlebte; dort hätten es die Blätter nicht einmal gewagt, seinen Namen zu nennen, während er hier von aller Welt frei und offen begrüßt werde. Zuletzt forderte der Katholikos das Volk auf, für die Gesundheit und für ein langes Leben des Zaren zu beten. Die Menge antwortete mit einem donnernden „Hurrah“ und mit dem Rufe „Amen“.

Serbien.

Am Dienstag hat sich König Alexander von Serbien über Budapest nach Abbazia begeben, um mit seinem Vater eine Begegnung zu haben, deren Dauer zunächst nur auf acht Tage anberaumt ist. Ministerpräsident Dr. Dolic, der sich mit Urlaub nach Abbazia begeben sollte, konnte die Reise vorderhand nicht antreten, da sein Gesundheitszustand ihm noch immer die größte Schonung auferlegt. In Folge dessen begleitete von den Ministern der Handelsminister Rascha Milosevic den jungen König nach Abbazia. Von Abbazia kehrt König Alexander nach Belgrad zurück, um den Herbstmanövern beiwohnen zu können. Belgrader Conjecturalpolitiker beschäftigen sich bereits mit der Frage, wer die Neubildung des Cabinetes übernehmen wird, falls Dr. Dolic mit Rücksicht auf seine angegriffene Gesundheit der Bürde eines Ministerpräsidenten entsagen sollte. Die Einen sehen in Nikolaus Pasic den kommenden oder richtiger gesagt den wieder zurückkehrenden Mann. Auf anderer Seite dagegen hält man den Kriegsminister General Sava Gruic als das rangälteste Mitglied des jetzigen Cabinetes für den natürlichen Nachfolger Dolic's. Die letztere Combination scheint insofern eine gewisse Berechtigung zu haben, als General Gruic bereits Ministerpräsident war und den Ruf eines moderirten Radikalen genießt, was ihm allerdings bei dem Gros der Radicalen niemals zur besonderen Empfehlung gereichte. Jedoch eilen alle diese Conjecturen, wie man der „N. Fr. Pr.“ aus Belgrad schreibt, den Ereignissen viel zu sehr voraus. Noch können die lachenden Erben ihre Hoffnungen auf die Ministerpräsidentenschaft für eine gute Weile vertagen, Dr. Dolic hat sich bei der Ummwälzung vom 13. April und als Mittelsmann zwischen der königlichen Familie und der radikalen Partei so große Verdienste erworben, daß man auf beiden Seiten nur aufrichtig wünschen kann, ihn so lange als möglich an der Spitze des jetzigen Cabinetes zu erhalten.

Tagesneuigkeiten.

Bukarest, 28. September 1893.

Tageskalender.

Freitag, den 29. September 1893.

Protestanten: Buß in Lippe. — Röm.-kath.: Michaelis. — Griech.-orient.: Sophia.

Witterungsbericht vom 28. September. Mittelungen des Herrn Menz, Optiker Viktorla-Straße Nr. 88. Nachts 12 Uhr + 13.2 Früh 7 Uhr + 15. Mittags 12 Uhr + 19. Centigrad. Barometerstand 761. Himmel bewölkt.

Personalausrichten.

Seine Heiligkeit der Metropolit-Primas befindet sich seit Montag auf einer Inspektions-tournee. Gestern hat sich Se. Heiligkeit von Tirgovesti nach Gaesti begeben. — Der Ministerpräsident Vaszar Catargi kehrt am 7. oder 8. Oktober nach Bukarest zurück. Das Befinden seiner Gemahlin hat sich in den letzten Tagen wesentlich gebessert. — Einem Gerüchte zu Folge soll der Gesundheitszustand des Justizministers M. Marghiloman sich keineswegs so gebessert haben, wie die Blätter dies meldeten. Der ehemalige Metropolit-Primas Josif Gheorghiu hat Bukarest verlassen und sich ins Kloster Caldurashani zurückgezogen. — Der Gesundheitszustand des Herrn Gr. Suzu ist andauernd besorgnißerregend. Eine der Ursachen der Krankheit des Herrn Suzu ist die folgende: Herr Suzu, der vor einiger Zeit in Sinaia weilte, wurde plötzlich während der Nacht unwohl. Da er stets mit versperreter Thür zu schlafen pflegt, erhob er sich aus dem Bette, um die Thür zu öffnen und einen Diener zu rufen. Auf dem Wege zur Thür glitt er jedoch aus und fiel so unglücklich, daß er sich eine schwere Wunde am Kopfe zuzog. Erst am folgenden Morgen wurde dem alten Manne seitens der Verwandten, die aus Besorgniß die Thür hatten erbrechen lassen, Hilfe geleistet. Herr Gr. Suzu lag, als seine Verwandten eindringen, auf dem Boden, inmitten einer Blutlache ausgestreckt, da das Blut die ganze Nacht hindurch aus der Kopfwunde geflossen war. — Der Vertreter des zweiten Senatskollegiums von Roman, Gheorghiu, ist in dieser Stadt gestorben. Der Deputirte des ersten Kollegiums von Botoschani, Hermeziu, liegt schwer krank darnieder. — Der Sanitätsinspektor Dr. Blasian ist gestern aus Galaz zurückgekehrt. — Der französische Ingenieur Bechmann hat sich nach Jassy begeben.

Militärisches.

General Cantili, Generalinspektor der Cavallerie, begann gestern seine Inspektionen; er inspizirte das 3. Calarashiregiment unter Befehl des Obersten Bladoianu. Major Barteanu, Chef der Intendanz der 7. Division, wird den General Cantili auf seiner etwa 2 Monate dauernden Inspektionsreise begleiten. — General Arion, Kommandant des 2. Armeekorps, wird seine Generalinspektionen morgen beginnen, er wird zunächst die Fußgendarmen-Kompagnien inspizieren.

Gerichtliches.

Die erste Session des hiesigen Schwurgerichtes ist gestern hier eröffnet worden. Nach der Konstituierung der Jury wurde die Sitzung aufgehoben, so daß erst heute die Verhandlung der Prozesse beginnen wird, die vor diesem Schwurgerichte anhängig sind. Der Schwurgerichtshof setzt sich wie bereits gemeldet, aus dem Appellgerichtsrathe Economu als Vorsitzenden und den Richtern Sahovari und Marcus als Beisitzern zusammen. Die öffentliche Anklage vertritt der Staatsanwalt Dilovici. — Die dritte Sektion des hiesigen Tribunalles sollte gestern über den Rekurs entscheiden, den Herr Adolf Silbermann gegen die Entscheidung der hiesigen Rekrutierungskommission, wornach der Recurrent trotz des vorgelegten Zeugnisses, daß er ein höheres als das vorgeschriebene Alter habe, in die Armee einzureihen sei, eingelegt hatte. Herrn Adolf Silbermann stand der Rechtsanwalt Stavri Bratianu zur Seite, während die Rekrutierungskommission durch ihren Präsidenten, den Polizeipräsidenten Obersten Rasti vertreten war. Die Verhandlung des Rekurses wurde indes auf Verlangen des Obersten Rasti auf den 6. Oktober vertagt, damit er Zeit habe, die notwendigen Beweise für das wahre Alter des Herrn Silbermann zu sammeln. Ein anderer Prozeß ähnlicher Natur gelangt am 5. Oktober vor der ersten Sektion des hiesigen Tribunalles zur Verhandlung. — Der Kassationshof hat gestern die Verhandlung des Rekurses, den Luca Julian gegen seine Verurtheilung durch das Appellgericht von Craiova zu fünf Jahren Gefängniß wegen Veruntreuung öffentlicher Gelder eingelegt hatte, auf den 23. Oktober vertagt u. zw. auf Verlangen des Recurrenten, damit er die Motive der Cassirung ergänzen könnte. — Auf der Tagesordnung der heutigen Sitzung des Handelsgerichtes steht der Prozeß, den Herr Pana Buescu, der frühere Direktor der Versicherungsgesellschaft „Unirea“ gegen den jetzigen Verwaltungsrath dieser Gesellschaft angestrengt hat. — Der Generalstaatsanwalt S. Populeanu hat gegen den Subpräfecten des Kreises Jalomiza im Distrikte Dimboviza, Codreanu, und gegen den Primar der Gemeinde Cornatel, Bucur, die Anklage erhoben, daß sie beide den Zigeuner Jonizu Dobrena zu Tode mißhandelt haben. Gleichzeitig hat Herr S. Populeanu die Amtsenthebung der Genannten verlangt.

Die diesjährigen Manöver

nehmen schon demnächst ihren Anfang und haben zum Übungsfeld die Linie Braila-Namoloasa-Tecuci. Als Thema ist die Vertheidigung des feindlichen Eintrits durch die Fortifikationen von Namoloasa gestellt. Die Truppen setzen sich am 7. Oktober Früh zum Angriff in Bewegung. Der eigentliche Kampf findet am 9. und 10.

Oktober in Gegenwart S. M. des Königs statt, der am 9. Früh von Sinaia aus auf dem Manöverfeld eintreffen wird. Die Cadres des 2. Armeekorps werden von dem General Arion befehligt werden, während die Generale Gheorghiu und Cantili mit dem Kommando der 6. Division und der Cavallerie betraut sind. Den Oberbefehl über die gesammten Truppen übernimmt General Falcoyau, Chef des großen Generalstabes. Ungefähr 163 Offiziere sind von allen Regimentern zur Theilnahme an den Manövern abkommandirt worden. Jedes Infanterie-Regiment wird durch seinen Kommandanten, dessen Stellvertreter und 3 Hauptleute vertreten sein, die Cavallerie entsendet von jedem Regiment den Kommandanten und 4 Hauptleute und die Artillerie von jedem Regiment den Kommandanten und 5 Hauptleute. Die Offiziere, welche die Cadres des 2. Armeekorps bilden, verlassen Bukarest schon am 3. Oktober Früh und begeben sich nach Braila und Ramnic-Sarat; die Offiziere der 6. Infanterie-Division und der Cavallerie haben den Befehl erhalten, sich nächst Tecuci zu sammeln. Die Manöver bieten ein besonderes Interesse dadurch, daß alles vor sich gehen wird, als wenn die ganze Truppenmasse wirklich konzentriert wäre; Angriff, Vertheidigung, Dienst der Intendanz u. s. w. alles ist geordnet, wie wenn die Contingente zugegen wären.

Schulbeginn.

Gestern wurden sämtliche Volks- und höhere Schulen des Landes wieder eröffnet. Gleichzeitig begannen auch die Prüfungen für Erlangung von Stipendien in den Lyceen, Seminaren und Normalschulen.

Die Wasserleitungs-Frage.

In der Angelegenheit der hauptstädtischen Wasserleitung liegen der Primarie mehrere Projekte vor. Der französische Ingenieur Bechmann wird alle diese Pläne in Paris prüfen und sodann der Bukarester Primarie einen eingehenden Bericht erstatten. — Herr Bechmann, der bekanntlich mehrere Tage hindurch hier gewohnt hat, begab sich vorgestern Abends nach Jassy, um auch dort die Wasserleitungsfrage zu prüfen; morgen kehrt er nach Bukarest zurück. Auf seiner Rückreise nach Paris wird er auch in Craiova antreten, wo die Wasserversorgung ebenfalls auf der Tagesordnung steht.

Die Bukarester deutsche Liedertafel

übersendet uns ihren Vergnügungs-Kalender für das Vereinsjahr 1893/1894. Derselbe umfaßt folgende Festlichkeiten und Unterhaltungen: Sonntag den 15. Oktober: Stiftungsfest; Samstag den 11. November: 1. Liedertafelabend; Samstag den 2. Dezember: Theaterabend; Sonntag den 31. Dezember: Sylvesterfeier; Donnerstag den 18. Januar: Gemüthlicher Unterhaltungsabend; Samstag den 10. Februar: 2. Liedertafelabend; Samstag den 24. Februar: Herrenabend; Samstag den 10. März: Juraabend; Mittwoch den 11. April: Öffentliche Produktion und zum Schluß das „Kirchenkonzert“ an einem noch näher zu bestimmenden Tage. Die angeführten Daten sind alle neuen Styls.

Vorsicht.

Wer zu ebener Erde wohnt und bei offenem Fenster schläft, möge ja für sichere Bergitterung der Fenster sorgen, wenn dieselben nicht zweitheilig sind, so daß der untere Theil geschlossen bleiben kann. Die Bukarester Strolche werden nämlich auch schon von Tag zu Tag frecher, so daß man vor ihnen gar nicht mehr so sicher ist, wie man anzunehmen pflegt. In dieser Nacht versuchte so ein Bandid in der Str. Italiana Nr. 12 in das Zimmer eines daselbst zur Mieth wohnenden Herrn durch das Fenster zu steigen. Glücklicherweise erwachte der Herr gerade noch, als der Schurke ins Zimmer abspringen wollte; durch die Hilferufe des Erwachten fühlte er sich dann bewegen, unter Zurücklassung von 3 kleinen Zigaretten wieder zurückzuspringen und die Flucht zu ergreifen. Der sofort herbeigeeilte Garbist kam leider doch schon zu spät, um den Schurk noch verfolgen zu können. Also Vorsicht!

Neue Feuerweh-Kaserne.

Die hauptstädtische Primarie beschloß, in dem Stadtviertel Radu-Boda, in der Nähe der Bucur-Kirche, eine Kaserne für die Feuerwehstation des blauen Viertels zu errichten.

Mädchenhandel.

Die Polizei verhaftete gestern eine Frau Namens Bena Marinescu in dem Augenblicke, da sie sich anschickte, ein Mädchen aus der Calea Bacaresti, das sie verleitet hatte, der Frau Cucregia, die ein Prostituirtenhaus in der Strada Roselor besitzt, um den Preis von 120 Francs auszuliefern.

Eine kostspielige Ohrfeige.

Auf dem Nordbahnhof ereignete sich dieser Tage folgende Scene: Ein angesehener Herr befand sich gegen Abend auf dem Perron des bezeichneten Bahnhofes, als ein Gepäckträger in raschem Lauf daherkam und einen schweren Koffer tragend, damit diesen Herrn auf nicht gerade sanfte Art anstieß, welcher einen Schrei ausstößend, dem Träger eine wuchtige Maulschelle applicirte.

Hierauf bemerkte der resolute Herr, daß in Folge der gegebenen Ohrfeige ein großer Brillant vom Ringe, der sich an seiner rechten Hand befand, sich löste und zu Boden fiel. Trotz eifriger Suchens konnte aber der kostbare Stein nicht aufgefunden werden, er blieb spurlos verschwunden. „Blinder Eifer schadet nur“, spricht die Moral.

Das Opfer der Blutthat,

über welche wir gestern berichteten, der Zimmermeister Mitica Georgescu, ist im Spital Colzea den Wunden erlegen, die ihm der Italiener Antonio beigebracht hat. Der Messerheld Antonio sitzt bereits in Bacaresti hinter Schloß und Riegel. Die Untersuchung in dieser Angelegenheit wird eifrig fortgeführt und wird in einigen Tagen beendet sein.

Anfall.

Eine bei Herrn Michisor in der Strada Pleveiei bedienstete Magd, namens Pleana Gradinaru, ging gestern so unvorsichtig mit einer brennenden Lampe um, daß der Inhalt derselben sich auf ihre Kleider ergoß und diese Feuer fingen, so daß die Bedauernswerthe starke Brandwunden davontrug und ins Spital überführt werden mußte.

Ein Verbrechen.

In der Gemeinde Buciumeni ist die Leiche eines Individuums aufgefunden worden, das in Folge zahlreicher Messerstiche, die es erhalten, gestorben ist. Der Staatsanwalt Vladescu und der Untersuchungsrichter Zamfirescu haben sich gestern an Ort und Stelle begeben, um die Untersuchung einzuleiten und werden von dort nach Perisch gehen, wo sich der Mörder angeblich versteckt aufhalten soll.

Ein erschossener Bandit.

Der berühmte Bandit Barjanu, der lange Zeit dem Distrikt Falcu unsicher gemacht hat, ist in der Nacht vom 25. d. auf dem Berge Stanischora von der Patrouille, die zu seiner Verfolgung ausgesandt worden war, erschossen worden, da er der Patrouille Widerstand leistete.

Die Cholera.

Ämtlicher Bericht von vorgestern auf gestern: Braila: 5 alte Erkrankungen, 1 neue; gestorben 5 Personen, geheilt niemand. Galaş: 1 alter Fall, kein neuer; gestorben und geheilt niemand. Sulina: 3 alte Erkrankungen, 1 neue; gestorben 1 Person, geheilt niemand. In allen übrigen Orten kann die Epidemie als erloschen betrachtet werden. — Ein Grieche, der auf der Fahrt von Galaş nach Bukarest begriffen war, erkrankte, nachdem der Zug Rila passirt hatte. Auf dem Nordbahnhof ließ man ihn mittels Wagens zum Spital befördern, er starb aber unterwegs. Die Autopsie in der Leichenhalle ergab Cholera als Todesursache. — Ueber die Bewegung der Cholera im Auslande liegen uns heute die nachstehenden telegraphischen Meldungen vor: Petersburg. Offiziell. 21 Erkrankungen 9 Todesfälle, vom 21. bis 26. September 263 Erkrankungen, 118 Todesfälle. In den Gouvernements in der Zeit vom 10. bis 16. September: Wollhynien 390 Erkrankungen, 145 Todesfälle. Katherinoslaw 414 Erkrankungen, 175 Todesfälle. Kiew 549 Erkrankungen, 223 Todesfälle. Podolien vom 2. bis zum 16. September 1704 Erkrankungen und 652 Todesfälle. Moskau vom 19. bis 24. September 14 Erkrankungen und 9 Todesfälle. Kronstadt vom 21. bis 24. September 14 Erkrankungen 6 Todesfälle. Palermo in den letzten 24 Stunden 24 Erkrankungen und 11 Todesfälle. Livorno 33 Erkrankungen und 16 Todesfälle. Ungarn, 15 Erkrankungen und 10 Todesfälle. Hamburg. 6 Erkrankungen und 1 Todesfall. Atona 1 Erkrankung. Konstantinopel, (Pera) ein Todesfall. Skutari, 2 Erkrankungen. Im Irrenhause keine neue Erkrankung, 2 Todesfälle. Der Gesundheitszustand der Stadt ist befriedigend. Bagdat vom 22. bis 23. September 6 Erkrankungen.

Ein Unglücksfall im Weiseln des Czaren.

Die „Frankfurter Zeitung“ meldet aus Kopenhagen unterm 25. d.: Freitag besuchte der Czar die hiesige Zentralstation der Feuerwehr, bei welcher Gelegenheit verschiedene Uebungen vorgenommen wurden. Hierbei ereignete sich ein großer Unglücksfall, indem ein Mitglied der Löschmannschaft von einer hohen Leiter herunterstürzte und gerade vor dem Czaren als blutige Masse niederfiel. Der Czar hob den Unglücklichen auf und sorgte für seine Unterbringung. Der Unfall machte auf alle Anwesenden einen sehr peinlichen Eindruck. — Die „Pol. Corr.“ meldet zu diesem Falle, daß der Czar nur der Prinzessin Marie zuliebe der Uebung beiwohnte. Prinzessin Marie von Orleans, Nichte des Grafen von Paris, Gemahlin des Prinzen Waldemar von Dänemark, nimmt nämlich an der Feuerwehr, deren größte Protektorin sie ist, außerordentliches Interesse und wollte es nicht unterlassen, den in Fredensborg weilenden Gästen die Feuerwehr vorzuführen. Bei dieser Gelegenheit wird auch erzählt, daß für die nächsten Tage der Besuch des Grafen von Paris in Fredensborg in Aussicht steht. Der Prätendent hat, um etwaigen Mißverständnissen vorzubeugen, bereits erklärt, daß seine Visite trotz der Anwesenheit des Czaren einen strengen Privatcharakter habe.

Kirchenraub in Bologna.

Aus Bologna vom 20. d. wird berichtet: Die uralte Basilika von S. Stefano, eine Verbindung von sieben Kirchen, berühmt durch ihre merkwürdige Architektur und ihre alten Skulpturen, wurde in der verflochtenen Nacht von Dieben, welche sich darin am vergangenen Abend versteckt zu haben scheinen, ausgeraubt. Alle Kästen und Schränke, welche die theilweise sehr kostbaren Votivgeschenke enthielten, sind erbrochen und geleert worden. Zu den Schätzen der Kirche von S. Stefano gehört auch ein prachtvolles Reliquarium mit Emailmalereien von Jacopo da Roseto aus dem 14. Jahrhundert, welches einen materiellen Werth von mindestens 20.000 Francs darstellt, ganz zu geschweigen des Werthes der künstlerischen Arbeit. Es wird nun ein ominöses Schweigen darüber beobachtet, ob sich auch dieses Kunstwerk unter den gestohlenen befindet oder nicht — eine Ungewißheit, welche die hiesigen Kunstfreunde in eine nicht geringe Aufregung versetzt. Der Werth der anderen gestohlenen Kostbarkeiten beläuft sich auf 10.000 Francs. Bis jetzt konnte man nur den Weg ermitteln, den die Diebe bei ihrem Rückzuge genommen. Da sie sich in der Kirche, wahrscheinlich hinter dem Hochaltar versteckt, hatten einschließen lassen, blieb ihnen nichts Anderes übrig, als nach vollbrachter That sich zuerst in die unterirdische Kirche, über welcher sich die Basilika erhebt, zu begeben, um dort zu einer engen Wendeltreppe zu gelangen, von welcher ein Fenster auf den Kirchhof führt. Durch dieses Fenster, dessen eiserne Gitter sie durchgeholt haben, entkamen die Diebe, worauf sie sich über die den Kirchhof umgebende Mauer an Strickleitern in den benachbarten Hof des Palazzo Aria hinabließen. Das Thor schloß des Palastes erbrachen sie und gelangten so ins Freie.

Der Prozeß gegen den Sultan von Johore.

Wir haben berichtet, daß in London gegenwärtig ein interessanter Prozeß gegen den Sultan von Johore im Gang ist. Klägerin ist die hübsche junge Miß Jenny Mighell aus Brighton, welcher der seit etwa einem Jahre in Europa lebende indische Potentat in aller Form die Ehe versprochen hat. Noch ist nicht ganz aufgeklärt, wie und wo die hübsche Miß Jenny Mighell den indischen Potentaten kennen lernte, sicher aber ist es erwiesen, daß dieser sich den ganz gewöhnlichen bürgerlichen Namen Albert Baker beilegte, um incognito zu bleiben. Und Albert Baker sprach von Liebe und Treue und vom Johannestrieb der selbst auch einen Sultan besallen könnte, und schließlich versicherte er der schönen Jenny, daß er alle jene Gelübnisse durch ein solches vor dem Alter bestiegeln wolle. Bei diesem Versprechen aber scheint seine Gluth ihren Höhepunkt erreicht zu haben; denn weiter kam es niemals. Hierüber aber verlangt nun die bitter enttäuschte Miß Jenny Mighell, die sich im Traume als indische Fürstin gesehen, die in England für den „breach of promise“ (Versprechensbruch) eingeführte materielle Entschädigung, und zwar schätzt sie den Verlust eines Sultans auf 10.000 Pfund Sterling, gleich 200.000 Mark. In der ersten Verhandlung stellte der Vertreter des Fürsten die Kompetenz der englischen Gerichte in dieser Angelegenheit in Abrede, und zwar, weil der Sultan Ausländer sei und als herrschender Fürst keiner Gerichtsbarkeit unterstehe. Diese Auffassung wurde jedoch von dem Anwalt Miß Mighell's bestritten, indem er die Thatsache ins Feld führte, daß der Sultan von Johore unter der Gerichtsbarkeit der Königin Victoria, der Kaiserin von Indien, stehe und folglich den Gesetzen unterworfen sei. Nach heißem Rechtsstreite beider Juristen verurtheilte der Richter den Prozeß auf den 10. Oktober. In den hohen wie niederen englischen Kreisen ist man auf den Ausgang sehr gespannt.

Est englische Stahlfedern.

Die hiesige Buch- und Papierhandlung Carl Müller Calea Victoriei Nr. 53 hat anlässlich des Schulanfanges eine gute echt englische Stahlfeder in den Verkauf gesetzt, die wir empfehlen können. Die Feder trägt den Namen „Mary“-Pen und ist nur in der genannten Buch- und Papierhandlung zu haben.

Literatur.

Moden-Zeitungen.

Gegenüber der heutigen Fluth von Modenblättern steht wohl manche Leserin ratlos vor der Frage: Welche Modenzeitung soll ich wählen? Die Antwort muß lauten: eine praktische und vernünftige! Praktisch in Bezug auf die Auswahl der Toiletten; vernünftig — den Ausschreitungen der Mode nicht das Wort redend. Wir wüßten kein Blatt, daß diesen Anforderungen besser entspräche, als die in Berlin herausgegebene „Modenwelt“ (gegründet 1865), welche seit der neuerdings erfolgten Vermehrung ihres Inhalts in 14-täglichen Nummern von je 12 Seiten erscheint, an Reichhaltigkeit von Toiletten und Handarbeiten alle ähnlichen Zeitschriften hinter sich lassend. Die monatlich beigegebenen Moden-Panoramen mit jährlich gegen 100 Figuren bringen die neuesten Toiletten in farbiger Darstellung. In den neu eingeführten Rubriken: „Für's Haus“ und „Gärtnerei“ findet die Leserin eine Fülle von Belehrung und Anregung. Der Preis beträgt 1 Fr. 55 Cts. vierteljährlich bei allen Buchhandlungen und Postanstalten.

Ein Ritualmord-Prozeß in Bulgarien.

Rahova, 21. September.

Ein Ritualmord-Prozeß, der lebhaft an Tiza-Eskar und Kanten erinnert, begann heute vor dem hiesigen Kreis-Schwurgericht. Auf der Anklagebank erschienen: 1. Der Kaufmann Johanan Benbasa, 2. dessen Ehefrau Sarutcha Benbasa und 3. der Produkthändler Haim Levy, sämmtlich aus Braga. Die drei Angeklagten werden beschuldigt: ein achtjähriges Mädchen Namens Miha Georgheva vorsätzlich und mit Ueberlegung getödtet zu haben. In der etwa 60 Meilen von Sophia gelegenen Stadt Braga, so heißt es in der Anklageschrift, begab sich am 5. Juni 1891 die kleine Tochter des Georghi Moir Pilekod Namens Miha auf die Straße, um mit anderen Kindern zu spielen. Das Kind flüchtete, war überhaupt kaum der Sprache mächtig und machte einen idiotenhaften Eindruck. Es war von dem Spielplatz sehr bald verschwunden, und als es auch des Abends nicht nach Hause kam, wurde von den Eltern in der ganzen Stadt nach dem Kinde gesucht. Diese Bemühungen waren jedoch ohne Erfolg. Am nächsten Morgen machten nun die Eltern der Polizei von dem Verschwinden des Kindes Anzeige. Diese ließ das Kind austrommeln und da sich das Gerücht verbreitet hatte, daß das Kind im Judenviertel gesehen worden sei, auch die jüdischen Häuser durchsuchen. Es war jedoch Alles vergeblich, das Kind war und blieb verschwunden. Endlich am 10. August 1891, also 66 Tage nach dem Verschwinden des Kindes, begab sich ein Diener Namens Tono Nikod nach Zemozichte, um dort von einem Berge behufs Anfertigung von Rörben Weiden zu holen; dort bemerkte er unter einem Fliedergebüsch die Leiche eines kleinen Mädchens. Der Polizei-Sergeant Tserovski und der Bezirksarzt Dr. Frankewitz bestiegen sogleich den Felsen und fanden die Leiche auf der rechten Seite liegend. Das rechte Bein war eingebogen, das linke etwas mehr gestreckt. Die rechte Hand lag auf der Seite, die linke über dem Kopf. Beide Hände waren gebogen, die Finger beider Hände gekrallt. Der Kopf lag nach oben. Die Haare waren in zwei Flechten gebunden. Der Bezirksarzt war der Meinung, daß die Leiche nach dem Tode auf den Berg gebracht worden sei, da Hemd und Kleid im Rücken aufgeknöpft waren, daraus sei zu schließen, daß das Kind nach der Ermordung angekleidet worden sei. Unterhalb der rechten Armhöhle waren der Ermordeten mittelst eines spitzen Instrumentes Löcher beigebracht worden.

Die von den Aerzten Tschokoff, Frankewitz und Mjefo vorgenommene Autopsie ergab, daß der Körper ausgetrocknet und die ganze Muskulatur zerstört war. Es waren nur noch Haut und Knochen übrig geblieben, von denen letztere nach nur leichter Berührung zerbrachen. Der ganze Körper zeigte Löcher der verschiedensten Form und Größe, von denen in einigen Würmer waren. Die durch Würmer gebildeten Löcher hatten unregelmäßige Umrisse. Dagegen zeichneten sich fünf rechts am Unterliebe befindliche Löcher durch regelmäßige Form und Größe aus; diese sind mittelst eines spitzen Instrumentes hervorgerufen worden. An den Hand- und Fußgelenken fand man zwei Centimeter breite Vertiefungen, die durch Zubinden mittelst eines Strickes veranlaßt worden seien. Es war ersichtlich, daß an den unterbundenen Stellen Blutstauungen eingetreten waren. An einer Hüfte war ein trockener, blutiger, runder Fleck von einem Centimeter Länge und einem halben Centimeter Breite zu beobachten. Die Ansicht der drei Aerzte ging dahin: Das kleine Mädchen ist eines gewaltsamen Todes gestorben. Die an der Brust vorgefundenen Löcher können sowohl nach dem Tode, als auch in lebendem Zustande dem Kinde beigebracht worden sein; jedenfalls müssen die Löcher, als die Haut noch frisch war, hervorgerufen worden sein. Das Beibringen der Löcher bei Lebzeiten hätte den Tod des Kindes zur Folge haben müssen. Ursprünglich standen neun Israeliten, einschließlich der drei jetzigen Angeklagten, im Verdachte, das Verbrechen begangen, beziehungsweise dazu angestiftet oder Hilfe geleistet zu haben. Es erfolgte daher deren Verhaftung. Das Obertribunal zu Sophia verfügte jedoch sehr bald die Freilassung sämmtlicher Verhafteten, da es das Belastungsmaterial nicht für ausreichend erachtete, um daraufhin eine Anklage wegen Mordes zu begründen. Am 30. Januar 1893 wurde dennoch die gegenwärtige Anklage erhoben, die sich auch gegen die Helene Bultcheva Studentka wegen Beihilfe richtete. Diese wurde aber vor einiger Zeit in ihrem Hause erhängt vorgefunden. Die Anklage nimmt an, daß ein Ritualmord vorliege und zum Beweise dafür stützt sie sich auf eine Broschüre des Professor Dr. Köhling in Prag.

Sophia, 25. September. Nach dreitägiger Verhandlung in dem Rahovaer Ritualmordprozeß ließ der Staatsanwalt die Anklage gänzlich fallen. Der Verteidiger Stoiloff hielt eine vierstündige glänzende Rede, in der er die leichtfertige Anzettelung der sinnlosen Anklage auf's schärfste geißelte. Der Gerichtshof hat nach einer kurzen Verathung sämmtliche Angeklagte gänzlich freigesprochen.

Pariser Mode.

— im September.

So wenig das herrliche Wetter uns auch an das Datum im Kalender erinnert — wir sind leider an der Sonnenwende angelangt und haben uns mit dem Wechsel zu beschäftigen, den die kommende Jahreszeit bedingt — gönnt die Mode uns doch keine Rast. Kaum haben wir ein Ziel erreicht, treibt sie uns schon von Neuem ins Feuer des nimmer endenden Kampfes zwischen dem Werdenden und Bestehenden. Diesmal eilt sie so schnell, daß es ein Kunststück scheint, nur mit ihr Schritt zu halten. Um einen Grund für den raschen Wechsel zu finden, möchte die Mode uns diesmal gern weismachen, daß die kurz vorher erst angenommenen Toiletten für den feineren Geschmack doch gar zu bürgerlich einfach gewesen wären. Um diesem Mangel abzuhelfen, hat sie die kostbarsten Stickerien hervorgebracht, mit denen sie Taille und Ärmel, ja selbst den Rock bis zum Uebermaß bedeckt.

Eine andere Veränderung betrifft die in den letzten Monaten so beliebte Art, den Rock über die Taille zu ziehen und ein glattes oder gerolltes Band dabei als Gürtelabschluss zu verwenden. Das gilt bereits für altmodisch. Heute wird die Taille wieder lang, d. h. mit Schoß und demgemäß über dem Rock getragen, eine Fagon, welche die Taille scheinbar zwar länger, an den Seiten dafür aber auch breiter macht. Die kleinen Figarojäckchen mit Schoß oder Vaste bildeten gewissermaßen den Uebergang dazu. Nur beeinträchtigen diese Figaros, deren Schöße aufhörten, wo die Hüfte anfing, weit weniger die Feinheit und Geschmeidigkeit der Taille. Die Röcke werden — wenn auch hier und da noch eine Ausnahme gemacht wird — nicht mehr in die Runde, sondern in die Länge geschnitten. Demnach verfährt man sie auch nicht mehr mit Volants und Rundbesätzen, sondern mit Panneau und Quilles (Regeln.)

Bei den Kleiderstoffen ist die Moirée, vielmehr das Moiriré, vom Sammt an bis zu den einfachsten Wollgeweben, vorherrschend. Das Wasser des Moirée wird beim Sammt durch eine Art der Pressung nachgehakt, die uns aber nicht sonderlich kleidsam scheint. Auch der Velours-Panne ist an der Tagesordnung. Wir sehen einen solchen mit eingepreßten Tupfen in einem ebenso harten Rothblau. Ohne Zweifel ist die Stickerei hinsichtlich der Schönheit und Eleganz diesen moirirten Sammt vorzuziehen. Die Beschreibung des folgenden Kostüms wird eine Vorstellung geben, auf welche Weise solche Stickereien verwendet werden. Der aus tabakbraunem Stoff gefertigte Rock war vollständig bedeckt mit einer in gothischem Stil ausgeführten Stickerei, während die Taille mit venetianischer Spitze decorirt war. Borttheile und Rücken erschienen aus schwarzem Moirée geschnitten. Ein Jäckchen, welches anstatt Corsage auch zu jedem anderen Kostüm getragen werden konnte und dann den Umhang ersetzte, war aus weißer Seide, untermischt mit schwarzen und goldenen Fäden. Dieser Grundstoff aber war thatsächlich so bestrickt, daß die weiße Seide wie unter einem à jour-Gewebe erschien.

Einen eigenthümlichen Eindruck machen jetzt — so schreibt man der „Frankf. Ztg.“ — die in den Konfektionsateliers ausgeführtesten Stoffe für die Winter-fashion, aus denen erfinderische Köpfe bereits neue Zusammenstellungen erstehen lassen — neue Draperien kombiniren, mit ein paar Stichen zusammenheften und zehnmal wieder verwerfen, ehe sie ein endgiltiges Muster daraus hervorgehen lassen. Doch wir lehren noch einmal zu

der eben bestehenden Mode zurück, die uns in allem Glanz bei dem Grand Prix-Rennen von Deauville durchgeführt wurde. Deauville ist bekanntlich in Hinsicht auf Toilette jetzt maßgebend geworden, vorherrschend waren auch hier, wie dieses Jahr überhaupt, die hellen Farbtöne, namentlich aber Weiß, das in den verschiedensten Stoffen sich geltend machte. So sahen wir weiße Toiletten vom einfachsten Musseline und Piquee an bis hinauf zu den kostbarsten Seidentrepps und Faillen. Auch gab's neben lichtblauen, bläugelben, mattrosen Sonnenschirmen sehr viele große weiße, ohne jede Verzierung höchstens mit ein paar Schleifen am Griff, der von Elfenbein oder aus Meißner Porzellan war, während die Stöcke aus einfachem Holz — du bois rustique — bestanden. Diese Schirme — wenig geöffnet — glichen kleinen Miniaturzelten, unter denen blumenbekränzte oder federngeschmückte Köpfe vor der Sonnengluth sich bargen. Der einfache, helle Schirm ist auch für den Strand der beliebteste und passendste.

Die Schürze mit Quasten oder Troddeln, an denen man sie früher trug, sind ganz aus der Mode gekommen. Ebenso wird der Fächer aus Federn oder der große Luxusfächer aus Spitzen mit Rococomalerei außer dem Hause nicht mehr getragen. An deren Stelle sind die großen Fächer aus gemalter Leinwand mit Holzgriff getreten, die für den Strand oder eine Landpartie jedenfalls praktischer sind.

Die entsprechenden Hüte sind die großen Kapelinen, hier auch genre anglais benannt. Sie werden aus einfarbigem oder bedrucktem Musseline, feinere aus Crêpe de Chine gefertigt; letztere sind oft mit Stickerei versehen. Manche sind mit einer herabfallenden Spitze besetzt, welche die Stirn etwas verschleiert und darum bei hellem Wetter Schutz gewährt. — Gelegentlich der Fächer müssen wir hier noch einschalten, daß die eleganten, d. h. solche, welche für den Abend, kleine Reunions und dergleichen dienen, aus schmalem Band oder aus plissirter Gaze bestehen, auch aus Spitze, mit Applikation von Blumen, die reliefartig darauf ausgeführt sind. — Die Schuhe sind augenblicklich so leicht und so dünn geworden, als wären sie für den Fuß einer Tänzerin bestimmt. Ein gestickter, stark durchbrochener Strumpf wird daraus sichtbar. — An der Taille wird ein kleines, spinnwebfeines Taschentuch befestigt. Schmuck — echter wie auch der sogenannte alte Phantasschmuck — überall, man möchte fast sagen über den Anzug verstreut — soll der Toilette nicht nur einen eleganten, sondern auch reichen Anstrich geben.

Daß Deauville diesmal besonders reich an interessanten, natürlich auch extravaganten Toiletten war, erwähnten wir bereits. Wir lassen hier noch eine Auswahl solcher in kurzen Umrissen folgen, die uns besonders frappirten. Da macht sich zum Beispiel auf der Tribüne eine schöne Blondine bemerkbar in schwarzem Foulard mit großen weißen Palmen und schwarzem Hut mit mächtigen schwarzen Federn. Eine andere, vielgenannte Koryphäe der Geldaristokratie erschien in alrosa Faillie mit großen Volants und einem ebenfalls schwarzen Hut von etwas auffallender Form. Eine sehr jugendliche Frau, ganz in weißem feinem Piqué, trug einen großen hellen Strohhut mit gelben Blumen. Etwas genial — übrigens vorzüglich getragen — erschien uns folgender Anzug einer vielumworbenen Sängerin: Rock und Weste aus schwarzer Seide, die Jacke mit Schoß und großen Aufschlägen in weißem Piqué, tadellos im Schnitt. Dazu ein großer schwarzer Hut mit schwarzen Federn, in deren Mitte ein Büschel

weißer Reiherfedern (aigrette). Lange schwarze Handschuhe, über die Ärmel gezogen, vollendeten den Anzug. Dieses Kostüm und die eigenartige Schönheit der Trägerin nahmen unsere Aufmerksamkeit so gefangen, daß wir und unsere Begleiter verschiedene Umwege nicht scheuten, um ihn mehr als einmal zu begegnen.

Die Jagden geben, wie dies seit Jahren der Fall, auch heuer die Veranlassung, den Herbst auf Landstigen und Schlössern zuzubringen. Man berührt Paris dabei nur im Fluge, um dort die für die verschiedenen Zwecke nothwendigen Toiletten neu anfertigen oder auffrischen zu lassen. Die immer mehr um sich greifende Leidenschaft der Frau, auch in weibmännlichen Freuden dem Manne gleich zu thun, legt ihr natürlich auch diesbezügliche Lasten auf. Denn während man früher von der femme comme il faut nur verlangte, daß sie in der Gesellschaft durch liebenswürdige Grazie und anmuthige Unterhaltung sich auszeichne, fordert man heute von ihr, daß sie zugleich auch eine vollendete Reiterin sei, die Flinte zu handhaben verstehe und die Umbilden der Witterung nicht scheue. Auch hat die äußere Ausstattung zu diesem zweiten Beruf ihre Sorgen um ein Beträchtliches vermehrt. Denn es sind nicht allein die Jagdkostüme und Amazonen dabei zu bedenken — die mit Vorliebe aus Cheviol und Cherge angefertigt werden, weil Tuch für die Strapazen, die das Reiten zwischen Gestrüpp und Hecken verursacht, weniger empfehlenswerth ist — sondern auch die Wagen- und Besuchs-toiletten, wenn man nach den umliegenden Schlössern fährt; das Diner, der Ball, das Morgentostium in einem fremden Hause — sie alle wollen überlegt werden.

Ein Räthsel?

Von Oskar Sellar.

Der Graf Dimitri Michajlewitsch Alskoff wurde mit 25 Jahren Witwe. Seine Mutter war schon viel früher gestorben; nun traf ihn die Nachricht, sein Vater, der alte Herr, sei dem türkischen Leiden, das ihn aus dem rauhen Rußland bis an die Ufer des Nil getrieben hatte, erlegen.

Graf Dimitri Michajlewitsch sah sich jetzt plötzlich an eine erste Stelle gerückt. Er war nicht mehr der bescheidene Lieutenant der Gardereiter, dem der knickerische Vater bloß eine mäßige Apanage ausgemessen hatte — er war jetzt einer der reichsten Kavaliere im großen Czarenreiche, der Herr unermesslicher Güter, die sich längs des Dons bis weit über das kaukasische Gebirge erstreckten, der Besitzer von Petroleumquellen bei Batum, von Jagdgründen in Böhmen und Wäldern in den Uralabhängen. Und dazu noch Geld, viel Geld.

Ihm schwindelte, wenn er daran dachte. Was soll er jetzt anfangen mit so viel Vermögen? Petersburg ist zu klein, um all' die Freuden und Vergnügungen zu fassen, die er sich erkaufen kann; die ganze Welt gehört ihm, soll sein werden. Und er wird sie sich zu erobern wissen mit mächtigem Arme; er will und wird von Blume zu Blume schwelgen, von jeder naschen, von jeder Süßigkeit nippen.

Das Erste, was er that, war, daß er den Rock des Kaisers ablegte. Er hatte kaum zwei Jahre gedient. Dafür entließ ihn der Czar mit allen Zeichen der Gnade und verlieh ihm Orden und Titel. Er ernannte ihn zum Kapitän der podolischen Kosaken. Das schmeichelte; die

„Und das Aergste dabei ist, fuhr Alice Tronchais fort, indem sie sich immer mehr und mehr in den Zorn hineinredete, „das Aergste dabei ist, das man es hier nicht mit einem Mörder zu thun hat, den man vor die Aeffen schleppen kann; er hat weder Messer noch Revolver ergriffen, er wurde auch nicht zum Giftmischer — nein, zu all dem ist mein holder Herr Schwiegersohn viel zu geschickt!“

„Man kann an Kummer sterben, ich weiß das, aber —“

„Der Kummer tödtet zu langsam, man muß demselben nachhelfen — Sie halten mich für toll oder Sie sagen sich, ich sei eben auch eine Schwiegermutter, wie man sie im Theater findet, und ich hätte dazu die vollste Berechtigung, denn ich sei der Bühne entsprossen — aber glauben Sie mir, ich weiß sehr genau, was ich sage. Ich habe keine Beweise und bin doch meiner Sache gewiß, denn Beweise vermögen zu täuschen.“

„Aber welche Ursache sollte er denn gehabt haben, um sich einer hübschen, anmuthigen Frau, um sich der Mutter seines Kindes zu entledigen — war er eifersüchtig?“

„Nein, wie hätte er es sein sollen? Sie lebte nur für ihr Kind und für ihn, denn sie hat ihn ja geliebt, die theuere, unschuldige Seele! In der ersten Zeit wenigstens bevor sie es lernte, sich vor ihm zu fürchten.“

„Dann vertheile ich erst recht nicht, wie der Wunsch sich ihrer zu entledigen, in seiner Seele hätte wach werden können.“

„Er war ein Börsenmann, ein Spekulant, welcher sich aus nichts emporgearbeitet und Dank dem Heirathsgute seiner Frau, aus dem Schlamm sich losgelöst hatte.“

Er war ehrgeizig und wollte zu rasch immer höher steigen; er gerieth in Geldverlegenheiten, was ich allerdings erst später, nach dem Tode seiner Frau erfuhr; man drohte ihm mit einem Prozesse, der ihn hätte vernichten können, mit einem Prozesse, welcher wegen Vertrauensmißbrauches angestrengt werden sollte — es geschieht zuweilen, daß wegen einer an und für sich geringfügigen Summe ein Geldmann in den Abgrund stürzt; man hat Millionen in Aussicht, und es fehlen zehn-, zwanzig-, hunderttausend Frank, welche man im Momente nicht zu finden weiß — es ist dies der Kieselstein, welcher auf einer abschüssigen Bahn zu Falle bringt. Mein Schwiegersohn kam in die Lage, auf solche Art hunderttausend Frank bringend zu benöthigen.“

Jacques starrte mit verglasten Augen zu der alten Frau hinüber — ein Schreckensruf war auf seine Lippen getreten, aber er verstand es, sich zu beherrschen. Dank dem Halbdunkel des Zimmers bemerkte Frau Tronchais seine plötzliche Blässe nicht, sah sie auch nicht, wie seine Hand krampfhaft die Lehne des Fauteuils umspannte. Mit der andern Hand hielt er noch immer das Album fest; Frau Tronchais, welche zitternd vor innerer Erregung, nur ihren Erinnerungen lebte, war auch ganz und gar nicht in der Verfassung, um die Gemüthsstimmung eines Andern zu beachten.

Jacques wußte, was er nun zu hören bekommen werde, trotzdem klammerte er sich an eine unklare Hoffnung; Frau Tronchais hatte nur von einem Enkel gesprochen — wenn es kein zweites Enkelkind gab, dann berührte die Geschichte ihn nicht. Sie immer näher zu ihm hinneigend, fuhr die alte Frau rasch und sehr leise fort:

Feuilleton des „Bukarester Tagblatt“.

Nemesis.

Roman von Jeanne Maitret.

(17. Fortsetzung.)

Verzeihen Sie mir, gnädige Frau, durch meine indiscreten Fragen habe ich schmerzliche Erinnerungen in Ihrer Seele wachgerufen!

„Lassen Sie's gut sein, dieselben thun mir wohl; mein Onkel wäre jetzt in Ihrem Alter, und wenn ich mit Ihnen rede, habe ich fast das Gefühl, als spräche ich mit ihm; Sie wissen nicht, wie gut mir das thut! Zuweilen ist es mir zu Muthe, als müßte ich ersticken; ich möchte es laut in alle Welt hinausrufen, was ich Ihnen da gesagt! Jeder Vorübergehende, jeder Gleichgültige sollte es hören und wissen, und ach, ich bin es ja, die ich selbst das Unglück meines Lieblinges verschuldet habe, meines Lieblinges und meines theuersten Besitzes!“

„Gnädige Frau, wie viele Mütter, welche in ganz anderer Lebensstellung dastehen wie Sie, könnten wehklagen, gleich Ihnen! Die Ehe ist bei unsren so verkehrt zusammengfügten socialen Verhältnissen eine ganz entsetzliche Kette.“

„Mein Gott, jene Mütter haben ihre Töchter doch wenigstens nicht einem Mörder ausgeliefert!“

Die alte Frau hatte sich vorgeneigt, um diese letzten Worte kaum vernehmbar zu flüstern. In dem Halbdunkel des Zimmers sah Jacques, wie ihre Augen funkelten, wie ein nervöses Zittern ihren ganzen Körper durchlief.

„Allerbarmter!“ rief Jacques, von tiefer Bewegung übermannt.

Bisittarte hat ein Recht, zu prahlen, sie bedeutet Etwas, sogar Vieles.

Und dann begann der Graf zu reifen. Ziellos; ihn drängte bloß das Verlangen nach Genuß. Schönheit war ihm bloß ein lachendes Augenpaar unter weißer, edler, ruhiger Stirne, ein zuckender Mund mit pfirsichsüßen, rothen, kuscheligen Lippen, deren Schmelz bis in das Mark der Seele sich senkt, es zu erschauern. Der Graf verstand sich darauf. Die Schule des Petersburger Lebens hatte ihn erzogen und er war aufgewachsen inmitten des zarten Duftes von Nesjeda und Heliotrop, zwischen ganzen Wolken von lustiger Gaze, aus dem weiße Schultern matt hervorblinzen in weichrunder, warmer, erquickender Schönheit. Er war gewöhnt an die tief ausgeschnittenen Toiletten des Winterpalastes, an die länglichen, schmalen, blassen Hände mit den brillantgeschmückten Fingern, deren rothe Endspitzen so leicht und doch so schwer zu drücken verstehen, daß man sich niederbeugt, die wohlgepflegten, duftigen Nägel mit dem weißen Rande zu küssen.

Und er hatte immer Glück gehabt, ohne es zu suchen; es kam ihm von selbst entgegen, es sprang ihm entgegen aus den Blicken der gepuderten, zierlichen Weiber, aus der leichten Verbeugung, aus dem nichtsagenden Winkeln mit dem großen, weilen Fächer, hinter dem das halbe Gesicht sich barg mit dem runden Kinn. Oft erfüllte ihn Ueberdruß, denn es langweilte ihn bereits das ewige Einerlei. Bestand ja der Unterschied einzig und allein bloß im Schnitte der neumodischen Toilette oder mehr weniger abenteuerlicher Haartour. Wie Nadeschda sich kleidete, wie Feodora sich frisirte oder Olga... immer derselbe russische Typus mit dem grauen, grünlich schimmernden Augen, den blonden Haaren und dem eckigen Gesichtchen. Er liebte diese Augen, diese Haare, dieses Gesicht... aber nur auf Raschtschin's Bildern. Denn Raschtschin war Altrosse und malte mit flammender Seele, hingebungsvoller Liebe, malte treu, zärtlich, glühend... so wahr, so russisch. Man liebte ihn deshalb und nannte seinen Namen in jedem Salon, in jedem Bouboir.

Der Graf erinnerte sich oft, sehr oft an verschiedene Einzelheiten solcher traulichen Stunden. Meistens in Abenddämmerung. Wenn das Zwieltlicht seine breiten Schatten über Petersburg senkte und in weiter Ferne dann die Häuser, die Baläfte in's Riesenhafte zu wachsen anhuben; wenn die Straßen in ungewissem Dunste sich verloren... wie der leise, seufzende Hauch im wolligen Teppich der türkischen Ottomane versank, wie ein flüchtiger Liebeschwur, ein hingeworfener Kuß auf die gepuderte Wange, ohne jede zärtliche Umarmung. Denn diese langweilte bereits...

Und mit einem Schläge war dies Alles vorbei! Hinter ihm Petersburg mit seiner stickigen, schweißgetränkten Sommerluft; das russische Gesicht der Nadeschda, Feodora, Olga, Wjerja... es ist wie ein Phantom verschwunden. Vor ihm die weite, große Welt, durch die er rast, die ihm ihre Schätze ausbreitet, daß er nur hinzugreifen braucht. Mit beiden Händen...

Bis ihm ein kleines, schwaches Mädchen entgegentritt, dessen große, verwunderte Augen ihn fragend anblicken, scheu sich an ihn heften, ihn erzittern machen. Er belächelt seine Schwäche — bleibt aber dennoch stehen und bewundert! Bewundert mit gieriger Seele, die in sich auffaugen will Zug für Zug dieses blassen Engelsantlitzes, das so rein und leusch, als umwebe es Heiligenschein mit seinem Sonnengolde in verflüchtendem Hauche. Doch diese Au-

gen! Wo nahm die Welt so viel tiefes Gemüth, es in diese Augen zu senken, aus denen es feucht glänzt, wie durch Thränenschleier, aus denen eine kindlich-glückliche, unschuldsvolle Seele lacht, heiter, bewundernd das Leben in seiner süßesten, zärtlichsten Innigkeit. Das sind keine russischen Augen, sagte sich Graf Dimitri, und zum ersten Male in seinem Leben lacht er Raschtschin aus, da er eine Flammengluth in seinem Herzen spürte, die bis in die Seele aufstieg.

Nun blieb er in ihrer Nähe. Was fragte er danach, daß sie arm... er ist ja reich, unermesslich reich; was fragte er danach, daß sie eine Waise — er ist es ja auch. Und er will sie lieben, so unendlich lieben, so namenlos. Noch ist sein Herz nicht ganz verdorrt, noch belebt Jugendfrische sein Denken... er schwört es ihr, nie von ihr zu lassen, nur ihr anzugehören mit jeder Faser, jeder Vene seines Lebens, das nur durch sie seinen Werth erhält.

Sie glaubt ihm, glaubt seinen Schwüren. Er meint es so gut mit ihr, so wahr. Denn er wird sie aus diesem Leben voll kleinlicher, bitterer Sorgen erheben zu sich, zu Glanz und Reichthum. Sie wird sein Weib... Ein sonniges Dankeslächeln bligte auf in ihren Augen und füllte sie mit zitternden Thränen; kümmisch umschlang sie mit ihren weichen Händen seinen Nacken, drückte ihr Haupt an seine Brust, daß er ihre Stirne küssen konnte, zog ihn zu sich und lispelte ihm erröthend einige Roseworte zu, daß er jäh zusammenschrumpfte und starr den Kopf zurückwarf. Scheu blickte sie ihn an, erschrocken; ihre Züge nahmen etwas Starres an, ihr Auge erweiterte sich und müde sank der Arm, der ihn umhals hatte, nieder. Verlegen, ängstlich, ein nichtsagendes Lächeln auf die blutlosen Lippen zwingend, sucht sie der Graf zu beruhigen. Er hat ihre Ruhe verschreckt, ihr Glück zerstört — er wird ihr neue Ruhe schaffen, ein neues Glück erstehen lassen, denn er liebt sie, liebt sie namenlos und unsäglich — wird sie zu seinem Weibe machen.

Sie glaubt ihm; sie setzt keine Zweifel in seine Worte, vertraut ihm mit ganzer Seele, die ja ihm gehört. Er wird sie erlösen aus allem Vangen, sie heimführen, daß sie an seiner Seite das zärtlich-süße Mutterglück genieße, denn die Ahnung sie jetzt schon erfüllt mit bezaubernden Wonnen.

Genau drei Monate danach feierte Graf Dimitri in Paris seine Verlobung mit der Prinzessin Michajla Danielowna Branstoj. Er mußte selbst nicht ganz recht, wie er dazu kam; er erinnerte sich bloß, daß er heimlich, wie ein Verbrecher, vor jenem kleinen, blassen Mädchen davongelaufen sei, daß er es in Noth und Elend zurückgelassen habe. Denn sie war eine stolze Seele und wollte nichts von ihm wissen, da er sie mit seinem Verathe zermalmt. Mit Geld wollte er gut machen, daß er ihre Seele zertreten, sie vor der Zeit geknickt; sie warf ihm mit wilder Grimasse, voller Hohn das Geld vor die Füße und ihr aufstreichender Fluch traf ihn wie ein flammender Peitschenhieb ins Gesicht, brannte wie eine Narbe.

Und überallhin verfolgte ihn ihr glasiger, gebrochener Blick, der sich so wehe in seine Seele bohrt. Diese wahnwitzige Erinnerung jagte ihn von der Festtafel seiner Verlobung fort, und da er jetzt mit schwerem, müßtem Kopfe allein auf seinem Zimmer weilte, das eine Kerze bloß schwach und matt erleuchtete, da sah er aus allen Ecken und Winkeln ihren schmerzverzerrten Mund, der nach seinen Küßten verlangte, sah er ihre Augen, die kalt und herzlos in ihn drangen, ihm das Herz zu zerquälen.

nicht durch einen Zufall, sondern mit wohlberednender Absicht!

„Snädige Frau, welch haarsträubende Beschuldigung sprechen Sie da aus!“

Das vorherrschende Gefühl, dessen Jacques sich in diesem Augenblicke klar wurde, welches ruhelos in ihm kochte, war jenes der Entrüstung. Er dachte nicht an seine Mutter, nicht an diese Frau, welche offenbar seine Großmutter zu sein schien, und die ihn, momentan wenigstens, Abscheu einflößte — er dachte nur an seinen Vater, der für ihn stets gut und nachsichtig gewesen; er sagte sich, daß es seine Pflicht sei, diesen zu vertheidigen. Nicht ein Funken von Begehr regte sich in seiner Seele, sich in die Arme dieser, ehemaligen Schauspieler zu werfen, welche, das fühlte er instinctiv, ihrerzeit auch eine galante Frau gewesen sein mochte; es drängte ihn nicht, ihr zuzurufen: „Fener Jacques, den du beweinst, bin ich!“ Nein, er begriff vielmehr ganz gut, warum sein Vater über die Herkunft und über die Familie seiner Frau stets ein so sorgfältiges Schweigen bewahrt hatte. Seine Mutter, dessen glaubte Jacques überzeugt sein zu können, war wirklich jenes schöne, anmuthsvolle Geschöpf gewesen, als welches die Bilder, die noch von ihr bestanden, sie darstellten; seine Mutter konnte man auch nicht für die Vergangenheit verantwortlich machen, aber man durfte auch kein Befremden darüber empfinden, daß diese Vergangenheit dem Vater Abscheu eingeflößt, wie sie es jetzt dem Sohne that.

(Fortsetzung folgt).

Fiebernd vor Angst warf er sich auf's Bett; aber seine Pulse hämmerten und jagten den Schlaf davon, daß die Gedanken kamen, die müßten, grausen Gedanken, die da im Hirne brodelten und wehereiche Bilder herausbeschworen aus gespenstiger Nacht, aus den tiefen Schatten der Zimmerwinkel... überall ihr glasiges, ödes Auge, das unbarmherzig auf ihn eindringt. Leichte, kalte Schweißperlen negten seine Stirne; stöhnend, seufzend wälzte er sich ruhelos herum — doch die Gedanken konnte er nicht verschrecken. Sie kamen fort und fort, wuchsen ins Riesenhafte, umringten ihn gespenstig und mahnten ihn an die Verlassene.

„Der Champagner“, leuchte er hervor, da sein heißer Athem flog, und mühsam erhob er sich, noch mehr Licht zu machen. Er wollte Helle haben; viele Kerzen sollten brennen — das Gespenst wird sich vor dem Licht vertriehen. Er öffnete das Nachtlästchen und die bebenden, sich krümmenden Finger umklammern den kalten Lauf des Revolvers.

Graf Dimitri lacht verzweifelt auf. Nun braucht er Niemand zu fürchten... auch das Gespenst nicht... Er braucht nicht in Verzweiflung aufzuschreien... was kann er dafür, wenn sie ihr Kind im Flusse ertränkt... sie springt nach... er sieht es, wie die zornigen dumpfen Wellen gurgelnd über ihrem Leib sich glätten... aus den nassen, kalten Tiefen kehrt Niemand zurück... es gibt keine blassen Gespenster, die ihn ängstigen... nein, nein... er wehrt sie zurück, er wird sie mordend...

Und wahnwitzig lacht er auf, toll heißer... Er will noch Licht haben... Mag sie auf ihn zuschreiten... er fürchtet nicht den Revolver... Wenn er nur seine Gedanken umbringen könnte, die ihm Kopfe tollen, das bleierne Hirn entzündend... Gewiß kann er sie umbringen, diese ruhelosen, verrückten Gedanken... Er ist ihr Herr und er kann sie erwürgen diese Gedanken, davonjagen, erschließen...

Er fühlt an der Schläfe den kalten Ring des Revolverlaufes. Dann bloß ein dumpfer, kurzer Knall... Graf Dimitri fällt schwer nach vorne, mit dem Gesichte zu Boden. Aus einer kleinen Wunde an der Schläfe, deren zerfaserte Rand ganz schwarz ist, tröpfelt langsam, leise dickes, warmes Blut. Tags darauf steht ganz Paris, steht Rußland vor einem Räthsel. Denn ein unergründliches Räthsel scheint es zu sein, warum der unermesslich reiche, unabhängige Graf Dimitri sich just in der Nacht seiner Verlobung erschossen habe.

Bunte Chronik.

Die deutsche Kaiserin

hat es, wie aus Stuttgart geschrieben wird, trotz des nur wenig über zwei Tage umfassenden Aufenthaltes daselbst und obwohl die Kaiserparade und das Manöver, soann die Repräsentationspflichten die meiste Zeit kosteten, ermöglicht, eine Reihe gemeinnütziger Anstalten mit lebhaftem Interesse und feinstem Verständniß zu besuchen. In dem neuen Volkshaus spielte sich eine hübsche Episode ab. Daselbst weilte eine biedere Landfrau aus Neuhausen bei einer Tasse Kaffee (für 10 Pf.). Die Kaiserin, welche wie die Königin den Kaffee versuchte, fragte die Bäuerin, wie er ihr schmecke. Die Frau lobte ihn und fügte hinzu: „I ha schon immer g'hört, daß die Kaiserin eine so schöne Frau ischt; jetzt muß i au sage, daß dees wahr ischt.“ Die Kaiserin lachte und fragte nach den Verhältnissen der Frau und ob sie Kinder habe. Die resolute Schwäbin erwiderte: „Drei, und do han i zwei davon.“ Auf die Bemerkung der Kaiserin, daß sie sieben befiße, meinte die Neuhauserin: „Da, i hätt au siebe, aber vier sind mir freit weggestorbe.“ Schließlich bat die Landfrau noch die Kaiserin, einen schönen Gruß „an ihren lieben Herrn“ zu sagen, was die Kaiserin lächelnd versprach.

Die Vermählung der Frau Materna.

Die Grazer „Tagespost“ erhält folgendes Schreiben: „Lobliche Redaktion! Die telegraphische Notiz aus Wien beruht auf einer Verwechslung und um weitere Irrthümer zu vermeiden, erlaube ich mir mitzutheilen, daß Herr Karl Materna, der nunmehrige Gemahl der Kammerfängerin Amalie Materna, nie der Kunst angehörte, sondern Beamter im Finanzministerium war. Der ehemalige Kapellmeister in Preßburg, Komponist der Oper „Der Gott und die Bajadere“ und zahlreicher Lieder, ist gegenwärtig Musiklehrer und Chordirigent beim philharmonischen Verein in Marburg und heißt Leopold Materna. Achtungsvollst Wenzel Materna, k. k. Postkontrolor. Graz, am 21. September 1893.“

Die That eines Wahnsinnigen.

Dem „Kurjel Zwowelli“ wird aus Zakopane telegraphirt: Bei einem zwischen dem Restaurateur „Beim Meer-auge“, Johann Burg, und dem dortigen Gendarmerie-Postenführer ausgebrochenen Streit durchstach der Gendarm den Restaurateur und fiel dann, offenbar im Wahnsinn, die Familie des Gemeindevorstehers Joseph Budz an, tödtete dessen siebenjährigen Sohn und verwundete Budz, sowie ein zweites Kind desselben; der Postenführer desertirte.

„Er hatte das Leben meiner Tochter für hunderttausend Franks versichert; sie war schwer, ja sehr gefährlich erkrankt. Nach der Geburt ihres zweiten Kindes hatte sie sich zu früh der rauhen Luft ausgesetzt und eine Brustfellentzündung bekommen. Mein Schwiegersohn, der mir seit Jahren schon das Haus verboten, beschied mich selbst zu sich zurück, denn Juliette rief unaufhörlich nach mir. Scheinbar war er ihr ein liebender Gatte, aber in ihren Delirien verrieth meine Tochter selbst, daß sie ihn fürchte. Eines Nachts übernahm er die Wache im Zimmer der Kranken und ließ sich in der Nähe des lodernden Feuers nieder. Juliette befand sich auf dem Wege der Besserung, und der Arzt hoffte das Beste: ich sah sie im Geiste schon wieder genesen und hatte mich beruhigt schlafen gelegt; um zwei Uhr in der Nacht rief mich die Krankenwärterin — das Ende war gekommen! Als ich mich dem Zimmer nahte, in welchem mein sterbendes Kind lag, sah ich im Spiegel die Gestalt meines Schwiegersohnes; er war sehr bleich, aber in den Augen, diesen entsetzlichen, mir unvergeßlichen Augen, leuchtete der Triumph, der Triumph des Spielers, welcher die Partie gewonnen, wenn auch durch Betrugerei — wenige Sekunden später kniete er an dem Lager der Sterbenden und schluchzte laut, aber ich war etwas zu früh gekommen und hatte das Vorpiel gesehen — ich fand einen verzweifelt Gatten und wußte doch, daß der Mörder über sein Werk triumphirte! Weinend gestand er mir, daß er, erschöpft, über seinen Schriften eingeschlafen sei, das Feuer erloschen war und Juliette im Schlaf oder im Delirium sich vermutlich aufgedeckt habe — er also, er trage Schuld an dem Rückfall in dem Befinden seiner armen kleinen Frau. Ja, er trug auch die Schuld, aber

Handel und Verkehr.

Bukarest, 28. September 1893.

Rumänischer Handel im Monate August.

(Aus den Berichten der k. k. österr.-ungar. Konsulate.)

Jahrb. Landwirtschaft. Der Schnitt ist überall beendigt und sind die Landwirthe theils mit der Einheimung, theils mit dem Drusche beschäftigt. Der größere Theil der aus dem Auslande, insbesondere aus der Bukowina und aus Ungarn zur Feldarbeit herübergekommenen Arbeiter hat aus Furcht vor der Cholera Rumänien verlassen, demzufolge herrscht gegenwärtig in der Moldau großer Arbeitermangel. Weizen ergab in Quantität und Qualität, je nachdem er mehr oder minder von der Witterung gelitten hatte, ein sehr verschiedenartiges Ergebnis, selbst in einer und derselben Gegend ist er an einigen Stellen reichlich und an anderen knapp ausgefallen. Im Durchschnitt ist das Ernteresultat quantitativ tief unter Mittel und die Qualitäten sind mit ganz geringen Ausnahmen untergeordnete und leichte, von kleinem, zusammengekrümpftem Kern, von Brand und Rost arg mitgenommen. Mais ist wegen der großen Trockenheit wenig entwickelt und von kleinem Kolben. Roggen, Gerste und Hafer ergaben quantitativ eine befriedigende Ernte, und zwar Roggen 8-9 Chila per Falca, Gerste 9-10 Chila und Hafer 10-12 Chila. In Qualität sind Roggen und Hafer gut ausgefallen, Gerste hingegen fiel minder befriedigend aus. Schwere, weiße, zu Brauzwecken dienende Gerste ist nur von Vaslui zu haben, in allen anderen Gegenden sind die Sorten zart und gelb und als Malzgerste nicht verwendbar.

Der Weinstock überwinterte schlecht und wurde von der trockenen Hitze, seit Kurzem aber wieder von der plötzlich eingetretenen empfindlichen Kühle beeinträchtigt. Die Reben zeigen kleine, harte und saure Trauben mit wenig Laub.

Handel. Getreide. Im August herrschte in Folge der flauen ausländischen Berichte ein sehr geringer Verkehr, der sich zum Theil auf den Kauf von Gerste (zumeist Brauwaare), theilweise auch auf Haferkäufe bezog. Die Malzgerste war via Braila und Galatz meist für deutsche Rechnung, aber auch für österreichisch-ungarische Brauereien bestimmt, und zu 8-9 Francs per q notirt, die besseren Sorten erzielten sogar bis 12 Francs per q. Futtergerste ist stark vernachlässigt und wird mit Francs 6.50-6.75 per q angeboten. Auch in Brennwaare wurde etwas zu Francs 8.50-9.50 per q abgeschlossen. Hafer wurde mit Francs 8.75-9.50 per q bezahlt und auch darin Einiges für Brailaer Rechnung geschlossen. In Weizen dagegen wurde absolut nichts für den Export gehandelt, denn es war bei den gedrückten Preisen keine Nachfrage nach einem solchen. Die Preise hielten sich nominell auf Francs 10-11.50 per q. Primawaare bis Francs 12.50 per q. Die wenigen Käufe, die bisher dennoch abgeschlossen wurden, sind seitens hiesiger Mühlenbesitzer erfolgt. Auch von allen Vorräthen wurde in Folge der niedrig gehaltenen Geschäftskonturen nichts verkauft. Die vielen Preisermäßigungen und die örtlichen Mißverhältnisse für den direkten Export brachten den Speculanten nicht unbedeutende Verluste. Die Quarantainemaßnahmen gegen Rumänien haben die hiesige Weizenausfuhr gehemmt. In Folge des russisch-deutschen Zollkrieges erhofft man aber einige Belebung für den hiesigen Export in Weizen. Roggen aus Falciu wurde für Braila und Galatz bei schwacher Kauflust zu Francs 8.25 bis 9.50 per q ab Station speculationsweise gehandelt.

(Fortsetzung folgt).

Offizielle Börsenkurse.

Bukarest, 28. Septemb. 6% Staats-Obligationen 101.50. 5% Anale Pfandbriefe 95.00. 7% Rädtsche Pfandbriefe 102.00. 6% Rädtsche Pfandbriefe 101.00. 5% Rädtsche Pfandbriefe 89.75. 5% perpe. Rente 101.00. 6% Anort. Rente 95.50. 4% Rente 80.75. 5% Communal-Anleihe 90.50. Nationalbank 1598. Raubank 161. Becla-Romania 451.00. Nationala 454. Paris-Cheq 99.80.00. Paris 3 Monate 99.25. London Cheq 25.21.25. London 3 Monate 25.01.25. Wien Cheq 2.00.50. Wien 3 Monate 1.98.50. Berlin Cheq 123.75.00. Berlin 3 Monate 123.30.00. Antwerpen Cheq 99.55.00. Antwerpen 3 Monate 98.90.

Wien, Schluß. 27. Sept. Napoleon 10.00. Türkische Lira 11.38. Silbergulden Papier 100. Papierrubel compt. 181.00. Kreditanstalt 338.85. Oesterr. Papierrente 97.20. Goldr. r. 119.90. Silberrente 116.20. Ungar. Goldrente 96.70. Sicht London 126.35. Paris 50.12. Berlin 62.10. Amsterdam 104.50. Belgien 50.50. Ital. Baunoten 44.60.

Berlin, Schluß. 27. Sept. Napoleon 16.15. 5% Am. rum. Rente 94.70. 5% Am. rum. Eisenbahnen 103.00. 4% rumänische Rente 80.80. Bukarester Municipal-Anleihe 95.60. Effct. Papiere abel 211.75. Diskontogesellschaft 173.60. Devis London 20.235. Paris 80.30. Amsterdam 167.35. Wien 159.85. Belgien 80.10. Italien 72.50.

Paris, 27. Sept. 4 1/2% franz. Rente 104.35. 3% franz. Rente 98.37. 5% perpet. rum. Rente — Ital. Rente 34.50. Credit-Anleihe 1881 196.50. Ottomanbank 588.12. 3% Egypter 515.62. Kistenloose 88.50. London cheques 25.22. Devis Amsterdam 166.93. Devis Berlin 122.62. Devis Belgien 1/2. Devis Italien 10.75.

London, 27. Sept. Consolides 93.1/2. Banque de Roumanie 6.75. Devis Paris 25.40. Devis Berlin 20.63. Amsterdam 12.03.

Frankfurt a./M., 27. Sept. 5% rum. smort. Rente 95.00. 5% rum. amort. Rente 80.50.

Wochenausweis der Nationalbank.

Die summarische Situation der rumänischen Nationalbank am 23. Septemb. 1893 weist folgende Ziffern auf: Aktive Geld 81.906.159. Hypothekarnoten. — Einzahlende Werthe 4.190.736. Rumänisches und ausländisches Portefeuille 24.078.233. durch Staatseffekten garan-tirte Anleihen 18.114.300. öffentliche Fonds 11.999.601. Effekten des Reservefonds 6.559.402. Effekten der Immobilien-Amortisation 869.614. Immobilien 4.548.074. Mobilien und Druckmaschinen 813.003. Verwaltungspesen 181.801. freie Depots 47.463.018. laufende Rechnungen 21.920.327. Werthrechnungen 3.127.602. Total 225.342.056. Passive: Kapital 12.000.000. Reservefond 6.559.737. Fonds zur Amortisation der Immobilien 870.002. Banchnoten im Umlauf 142.112.250. Gewinn und Verlust 930.991. Zinsen und Diverse Benefizien 345.175. zurückzuziehende Depots 47.463.618. laufende Rechnungen 12.779.612. Werthrechnungen 2.281.271. Total 225.342.056. Zinssuß 5%. Estompte 5%.

Borstenviehmarkt in Steinbruch.

Bericht der Borstenviehändler-Halle in Steinbruch vom 28. Sept. Tendenz: flau. Vorrath am 22. Septemb. 185.307 Stüd., am 24. Sept. wurden 5437 Stüd. aufgetrieben, 4647 Stüd. abgetrieben demnach verbleib am 26. Septemb. ein Stand von 186.097 Stüd. — Wir notiren: **Maßschweine:** Ungarische prima: Alte schwere von — bis 42 fr., mittlere von — fr. bis — fr., junge schwere von 43 1/2 fr. bis 44 — fr., mittlere von 44 fr. bis 45 — fr., leichte von 45 — fr. bis 47 — fr., Ungarische Bauernwaare schwere von 42 — fr. bis 43 — fr., mittlere von 43 1/2 fr. bis 45 — fr., leichte von 46 fr. bis 47 fr., Rumänische schwere von — fr. bis — fr., mittlere von — fr. bis — fr., leichte von — fr. bis — fr., Rumänische Original (Stachel), schwere von — fr. bis fr., leichte von — fr. bis — fr., Serbische, schwere von 41 fr. bis 43 fr., mittlere von 41 fr. bis 42 — fr., leichte von 40 — fr. bis 41 1/2.

Brailaer Getreidemarkt.

vom 24 u. 25 September.

	Sekl.	Pbr.	Preis	
Weizen	9500	58 1/4	8.50	Magazin
"	3410	57 1/2	8.35	Calc
"	2100	59	9.25	Schlep
"	1300	58	8.25	Calc
"	9100	56	7.30	Schlep
"	3020	59 1/4	8.50	Calc
"	4200	58 3/4	8.50	Schlep
"	4000	58 1/4	8.50	"
"	4200	60	9.25	Magazin
"	2200	69 1/2	8.50	"
"	2175	60 1/2	9.62	"
Gerste	800	% t.	7.40	Waggon
"	2000	% t.	7.40	"
"	1800	% t.	7.40	"
Hafer	800	% t.	10.80	"
"	1000	% t.	10.40	"
"	2000	% t.	10.50	"
Roggen	600	% t.	8.50	"
"	550	% t.	8.60	Magazin
"	700	% t.	8.55	Waggon

Angelommene Zerealien

	Zu Wasser		Zu Land	
Weizen	Sekl.	2700	Weizen	Sekl.
Mais	"	4000	Mais	"
Gerste	"	1700	Gerste	"
Roggen	"	3200	Roggen	"
				27600
				750
				4700

Ersatz für den Pflug?

Aus Bukarest, 22. d. wird berichtet: Heute waren wir Augenzeugen eines interessanten Besuches. Auf dem Gute des Barons Radoanaky in Pomaz fand eine Probe mit einer ganz neuartigen und eigenthümlichen landwirthschaftlichen Maschine statt. Dieselbe führt den Namen „rotirender Dampfplug“, ist aber kein Pflug in dem gebräuchlichen Sinne, sie ist nicht eine Verbindung eines oder mehrerer gewöhnlicher Pflüge mit einer Zugkraft — Thier oder Dampftrakt — sondern es treten rotirende Schaufeln, welche nach Art der Hauen arbeiten, an Stelle des Pfluges. Die Dampfmaschine ist nach Art der Straßenlokomotiven gebaut und geht mit breiten Rädern direkt über das zu ackernde Feld; der rotirende Pflug ist in fester und doch nachgiebiger Verbindung mit der Lokomotive. Das so leicht zu befürchtende Einsinken in den Ackerboden findet nur in unbedeutender Weise statt und die Maschine ging ganz leicht auch über schon aufgearbeiteten Boden. Der Vortheil gegenüber allen früheren Maschinen ist, daß dieser Pflug den Boden nicht einfach kürzt, sondern ihn zuvor in Streifen zerschneidet, diese abgeschrittenen Streifen wendet und mischt. Es wird hiedurch eine neuartige Bodenbearbeitung erzielt, ähnlich der Gartenarbeit, und es läßt sich vermuthen, daß hiedurch auch der so bearbeitete Boden ertragsfähiger wird. Die Probe währte eine Stunde. Derselben wohnten unter Anderen der ungarische Ackerbauminister Graf Bethlen und der Staatssekretär dieses Ministeriums bei. Beide Funktionäre sowie die anderen Gäste sprachen ihre volle Befriedigung über die Leistung der Maschine aus und wurde vielseitig die Ansicht laut, daß diese Neuerung ganz geeignet sei, das uralte Werkzeug für Bodenbearbeitung, den Pflug — wenigstens für größere Komplexe und für die Tiefkultur — zu ersetzen. Indeß wird es wohl noch eine Weile dauern, bis der alte Pflug in die Kumpfkammer wandert.

Telegramme.

Berlin, 28. September. Der Kaiser ernannte den Erzherzog Albrecht zum General-Feldmarschall der preußischen Armee. Gestern Abends reiste der Kaiser nach

Swinemünde ab. — Der Anarchist Leunert wurde zu 1 Monat Gefängniß verurtheilt, weil er dem Anarchisten-Klub „Antonia“ in London angehört.

Wien, 28. September. Die „Politische Korrespondenz“ meldet aus Sofia, daß die Zirkularnote des Ministers des Aeußern an die Mitglieder des diplomatischen Korps wegen einer besseren Ueberwachung der Fremden in Bulgarien überall eine sympathische Aufnahme gefunden hat; nur der griechische Vertreter scheint nicht zufrieden zu sein.

Budapest, 28. September. Im Abgeordnetenhaus wurden mehrere Anträge eingebracht auf Verletzung des Kabinetts Weckerle in den Anklagestand wegen der Antworten des Kaisers an die Abordnungen in Doros-Sebez und Güns. — Apponyi interpellirte wegen der Abwesenheit der Regierung bei der Enthüllung des Honved-Denkmal. — Das Finanz-Exposé Weckerle's wurde mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Es heißt in dem Exposé, daß das Budgetjahr 1892 ausgezeichnete Ergebnisse geliefert habe. Die Einkassirungen waren beträchtlich. Die Konversion warf 72 Millionen ab, von denen 12 schon realisiert sind. Diese Summen werden zur Verbesserung der Eisenbahnen, zu Kolonisationszwecken, zum Ausbau des Fiume-Hafens und zur Regulirung der Wasserstraßen Ungarns verwendet werden. Der Ministerpräsident kündigt einige Vorlagen an, darunter die Steuer-Reform. Er sprach das Vertrauen aus, daß die von der Kammer einstimmig angenommene Valuta endgiltig geregelt werden wird. Der ungarische Staat legte 163 Millionen Kronen in der Staatskasse und den Banken nieder. Diese Summe, sowie die vorerwähnten 12 Millionen Gulden aus dem Budget-Ertragniß geben schon das nöthige Gold, um mit der Einziehung des Papiergeldes beginnen zu können. (Frenetischer Beifall.) Die vorausgesehenen tranitorischen Ausgaben weisen eine Reduktion von 37,445.984 und die tranitorischen Einnahmen eine Reduktion von 34,924.810 auf. Die ordentlichen Ausgaben sind um 16,655.632 erhöht, weil die Ausgaben für die Konversion in das ordentliche Budget aufgenommen wurden. Die vorausgesehenen Accisen-Einnahmen sind um 3,160.000 gestiegen. Die Landesverteidigung erfordert eine Vermehrung der Ausgaben um 1,580.378 wegen der Vermehrung der Zahl der Offiziere und der Pferde, ferner wegen der Kredite für Manöverzwecke, wegen der Unteroffiziersprämien und der Ausrüstung der Kompagnieführer.

Rom, 28. September. Ein königliches Dekret mit gestrigem Datum nimmt die Demission Santa-Maria's an und ernannt den Senator Arnio zum Justizminister. — Der König verlieh dem König von Württemberg den Anunciata-Orden zum Dank für den herzlichen Empfang des Prinzen von Neapel in Württemberg.

Abbazia, 28. September. Der König von Serbien ist mit seinem Vater, dem König Milan, mit dem er in Fiume zusammengetroffen war, in Abbazia eingetroffen.

Konstantinopel, 28. September. Die „Agence de Constantinople“ dementirt das von einigen ausländischen Blättern auf Grund eines Belgrader Telegrammes reproduzirte Gerücht, daß der Kommandant der Gendarmerie in Bilajet Kosovo, Mehmed Ali Pascha von albanesischen Briganten ermordet worden sei. Die Nachricht ist grundfalsch. Es gibt in Kosovo keinen Gendarmeriekommandanten dieses Namens.

New-York, 28. September. Der „N. Y. Herald“ erfährt aus Valparaiso, daß der Gouverneur von Argentinien die Verhaftung des Admirals Solier und des Arztes Alem angeordnet habe.

Briefkasten der Redaktion.

Der Einsender der Klage über das Verhalten der Condukteure und Kutscher der neuen Tramwaygesellschaft wird darauf aufmerksam gemacht, daß seine Klage nicht berücksichtigt werden konnte, weil sie anonym ist, nachdem wir, wie wir neuerdings betonen wollen, anonyme Zuschriften niemals brachten.

Aufgebot.

Es wird hiermit zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß

1. der Monteur Wilhelm Heinrich Kramme, wohnhaft zu Bukarest, Sohn der Eheleute, Kesselschmied Friedrich Wilhelm Kramme und der Maria geborenen Menckhoff, beide wohnhaft zu Gaderbaum,
2. und die Näherin Amalie David, wohnhaft zu Bielefeld am Niedermühlkamp Nr. 18, Tochter der Eheleute, Fabrikarbeiter Heinrich David und der Johanne geborenen Markelviß, beide wohnhaft zu Bielefeld, die Ehe mit einander eingehen wollen.

Bielefeld, 22. September 1893.

Der Standesbeamte

915

In Vertretung Kotthaus.

Kurs-Bericht vom 28 Sept. u. St. 1893

Börsenstube C. STERIU & Comp

Bukarester Kurs

	Kauf.	Verkauf
3 Uhr Nachmittags.	89.—	90.00
5 prc. Municipal-Oblig. 1883	—	—
5 prc. Municipal-Oblig. 1884	90.25	91.00
5 prc. Com.-Anl. 1890	95.50	96.25
5 prc. R. Rente amort.	100.00	101.00
5 prc. Rum. Rente perp.	81.00	81.50
4 prc. Rente amort.	94.75	95.25
5 prc. Cred. fone. rur.	89.50	90.25
5 prc. Cred. fone. urb.	100.50	101.50
6 prc. Cred. fone. urb.	102.00	103.00
7 prc. Cred. fone. urb.	78.50	79.50
5 prc. Cred. fone. urb. Jassy	101.00	101.75
6 prc. Staats-Obligat. (convertirte Rural)	275	282
10 Lei zins. Pensions-Oblig. (nom. 300 Ln.)	145	150
Rum. Bau-Gesellschaft	440	446
Vara.-Ges. Nationala	440	444
gera.-Ges. Dacia-Rom.	1575	1600
Am. National-Bank	—	—
Oesterreichische Gulden	200.00	200.02
Deutsche Mark	123.50	1.25
Französ. Banknoten	100.—	101.00
Englische Banknoten	25.—	25.50
Rubel.	2.60	2.70
Geld-Agio	—	0.00
Esposondor gegen Gold	20.00	20.05

Wasserstand

der Donau und ihrer bedeutendsten Nebenflüsse.

	25 September	Centimeter	Celsius
Donau: Pressburg	+ 131 y 1	+ 9	
Budapest	+ 106 y 5	+ 10	
Orsova	+ 100 y 5	+ 15	
Drau: Barcs	+ 1 y 6	+ 10	
Esseg	+ 104 y 1	+ 9	
Theiss: M.-Sziget	+ 30 y 10	+ 10	
Szolnok	+ 40 x 13	+ 18	
Szegedin	+ 2 y 5	+ 4	
Sava: Sissek	+ 90 y 30	+ 13	
Mitrovitz	+ 120 x 10	+ 13	

Erklärung der Zeichen: + über Null; - unter Null; x gestiegen um; y gesunken um; ? Unbestimmt

Doktor Wilhelm Salter

Boulevard Carol I No. 31

Spezialist für Frauenkrankheiten

ist ohne Berufshörung gründlich und schmerzlos Syphills und Geschwüre jeder Art, Harnröhren und weisser Fluß, Hautauschläge nach den neuesten Methoden.

Sensordination von 7-8 Uhr früh und 2-4 Nachm.

Boulevard Carol I.

Empfehlenswerthe Hotels:

Ingo's Grand Hotel de France. Schenter, Czernes, Sängler, Wien, Caspar, Stürbeni, Frau Moerph, Friedrichshafen, Ritter, Constantinopol, Penchas, Neumann, Lörot, L-Severin, Szeslal, Rudolf, Szegedin, Goldstein, L-Magurele, Bed, Zimnicea, Dr. Mann, Nicolau, E-Lung, Göbel, Mehenseifen, Pradal, Crieft, Weiß, Braila.

Gesangverein „Eintracht“

Bringen hiermit den B. L. Mitgliedern und Freunden des Vereines zu gefälliger Kenntnissnahme daß unser diesjähriges

Weinlesefest

Sonntag, den 8. Oktober n. St. 1893 in „Sugo's Grand Etablissement“ stattfinden wird. Umfassende Vorbereitungen werden getroffen. Der Vorstand. 917 2

Universum

Illustrirte Familien-Zeitschrift

Preis pro Heft 50 Pfg.

Alle 14 Tage ein 7 bis 8 Bogen starkes Heft mit 3 bis 4 besonderen Anzählblättern.

Inhalt: Romane, Novellen, Erzählungen, Humoresken

Interessante und belehrende Aufsätze über Schönes und Wissenswertes aus allen Gebieten.

Abonnements bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. Probehefte zur Ansicht frei in's Haus!

Dresden-A. Verlag des Universum (Alfred Hauschild). 74

Makulatur-Papier

70 St. per Kilo verkauft die Adm. d. „Bul. Tagblatt“.

Voranzeige.

Wiedereröffnung des

Grand Etablissement Sugo

Stagion 1893/94 661

am 2. (14.) Oktober 1893.

G. A. JAUCK

LEIPZIG

gegründet 1796.

Älteste und größte deutsche Fabrik für

Feuer-Spritzen

und allen Feuerwehr-Utensilien.

General-Vertretung für Rumänien

Otto Harnisch, Bukarest

41, Str. Academie 41, 237 55

vis-à-vis d. Minister. des Innern.

Cataloge u. Kosten-Anschläge gratis u. franco.

„Stella“ 1100

Erste Seifen- und Parfümerie-Fabrik mit Dampf-betrieb

BUKAREST

Hauptdepot: Calea Victoriei Nr. 94

empfiehlt:

Feinste geruchlose Seife für Wäsche, Seifenpulver, Glycerinseifen, feinste pillirte Toilettenseifen, Parfums in Flacons und nach Gewicht, Zahnpulver, Zahnwässer, Toilette - Glycerin, Räucherpapier u. c.

Nachtlichte

in Cartons à 10 Stück à Cartons bei 1.25. Große Auswahl von Luxusgegenständen und Bijouterien. Billigste Preise. — Prompte Bedienung.

Adolf Hilberger.

Großes Lager von: Bijouterien aller Art, Edelsteine, Uhren in Gold, Silber, Metall u., feht

Strada Selari No. 22,

729 I. Etage. 32

Zu verkaufen

altes Eichenholz

für Tischler und Bildhauer, zu billigen Preisen bei S. Rainer, Bukarest Str. Occidentului 30. 908 3

Course

in französischer und deutscher Sprache, sowie Clavier und Zeichnen für Damen und Mädchen (zum Ueben stehen Clavire zur Verfügung) bei Frau Jeanne Demhoff, Str. Stirbey-Boda Nr. 87. — Von St. Dumitru angefangen Str. Luterana 8, im Hofe der kalvinischen Kirche. 986 80

Lehr-Zeugnisse

Preis vorrätzig in der Buchdruckerei des „Bukarester Tagblatt“.

Neues

850 8

Stellenvermittlungs - Bureau

28 Strada, Câmpineanu 28.

Unter der Leitung der Fr. P & M. Götsche. Empfiehlt Erzieherinnen und Gouvernanten. Pension (auch monatlich) für stellenlose Damen.



W. Singer

Strada Dómnei No. 8 vis-à-vis der Post

Großes Lager von Lampen- u. Haushaltungsgegenständen in den modernsten Ausführungen zu den billigsten Preisen.

Spezialität: Badewannen.

Systematische Closets

in allen Combinationen.

Atelier für Spenglerarbeiten, sowie jede Metallarbeit. Billigste Preise 475 89

LIEBIG Company

Fleisch-Extract

Dient zur augenblicklichen Herstellung von Fleischbrühe und zur Verbesserung von Suppen, Gemüsen, Saucen und Fleischspeisen jeder Art.

Vortreffliches Stärkungsmittel für Kranke und Genesende. Als Bürgschaft für die Echtheit und Güte achte man besonders auf den Namenszug des Erfinders *J. Liebig* in blauer Schrift.

Kalodont

Nach kurzem Gebrauch unentbehrlich als Zahnpulver-Mittel. 621 59

Schönheit der Zähne. Neue amerikanische Glycerin - Zahn - Crème (sanitätsbehördlich geprüft.)

F. A. SARG's Sohn & Co., Wien, I. L. Hoflieferanten.

Zu haben in Bukarest in allen Droguerier, Apotheken und bei Anton Hessel, Calea Victoriei, Gustav Rietz, Strada Carol, Ion Tetzu, Strada Lipscaui, Josef Schütckerle, Str. Lipscaui; in Braila bei A. Drummer und Bermann & Kaufmann; in Galatz bei S. Hofmann; in Poesci bei C. Schuller, Apotheker und M. Ziegler. in Berlad bei Nicolae N. Grigoreade, Apotheker, in Buhusi bei Haim Marcussohn; in Craiova bei J. Glatz, Apotheker; in Calarasi bei Turk & Bruckner, Apotheker, General-Depot für Rumänien bei Herrn: Victor Kubesch, Bukarest, Str. Academie No. 1. Man verlange ausdrücklich „SARG's KALO DONT“ und hüte sich vor bereits in den Handel gebrachten werthlosen Nachahmungen

INSTITUT BERGAMENTER.

Autorisirt vom nechte Unterr.-Ministerium.

Externat Gegründet 1875.

Internat Gegründet 1875.



Bucarest, Strada Pescarii veche No. 6. vis-à-vis dem St. George-Garten.

Primar- und Gymnasialklassen. — Separat-Vorbereitungs-klassen für Handels- und Realschulen im In- und Auslande. — Für den rumänischen Unterricht sind absolvirte Normalisten und für die deutsche Sprache Seminar-Lehrer aus Deutschland angestellt. — Conversation im Institute deutsch und französisch. Einschreibungen vom 12. August angefangen — Schulbeginn am 15. September 1893 a. St.

Fr. Bergamenter, Director. 823 12 Georges Perrey, Sub-Director.

Gesucht wird

Comptoirist, Christ, für deutsche u. rum. Correspondenz und Buchhaltung. — Offert. unter „Verlässlich“ befördert die Adm. d. Bl. 921 1

Specialität seit 1861

Biege maschinen

L. Schmelzer, Magdeburg. 4012 41

Gesellschaft für Theehandel
GEBRÜDER C. & S. POPOFF, MOSKAU.

Hierdurch beehren wir uns dem geehrten Publikum die höfliche Anzeige zu machen, daß wir für den Verkauf unserer Theesorten in Bukarest, Calea Victoriei No. 60 Theaterplatz eine Filiale

errichtet haben.

Die vorzüglichen Qualitäten unserer Thee's, deren Anerkennung bereits eine allgemeine ist, nochmals anzupfehlen, halten wir für überflüssig erlauben uns jedoch unsere geehrten Kunden aufmerksam zu machen, sich vor Nachahmungen zu schützen. Als Garantie der Reinheit und direkten Herkunft unserer Theesorten aus China, wird das Gewicht und die Packung ausschließlich von unserem Hauptdepot in Moskau vorgenommen und sind sämtliche Paquete mit einem Streifen der den Stempel der russischen Regie trägt, versehen.

Preise der Thee's pr. russ. Pfund = 410 Gr.

Nr. 0 Fr. 10 40	Nr. 2 Fr. 7. -	Nr. 4 Fr. 5.60	Nr. 6 Fr. 4.20
" 1 " 7.60	" 3 " 6.40	" 5 " 4.80	" 7 " 3.60
			" 8 " 3.-

Die Thees sind in Paketen zu 1/1, 1/2, 1/4, 1/8 und 1/32 Pfund ausgewogen. — Achtel Pfunde sind nur im Preise von 40, 45, 60 und 75 Dani und 1/32 zu 15 Dani das Paket. — Bei Bestellungen von 50 Pfunden und mehr gewähren wir einen Abzug.

Gebrüder C. & S. Popoff
aus Moskau.

Moritz Appel & Co.

Strada Dómnei No. 9, Bukarest.

Großes Lager von Maschinen u. landwirthschaftlichen Geräthen
Locomobilen von 3—16 Pferdekraft u. **Maisrebbler** mit Elevator aus der Fabrik Robinson & Auden in Wantage-England.
Flüge, 2 u. 4 schaarig, Patent Beermann, prämiirt mit der goldenen **Medaille** beim **Concurs von Herestren 1893.**
Eggen, Patent Beermann, prämiirt mit der goldenen **Medaille** beim **Concurs von Herestren 1893.**
Saemaschinen, Patent Beermann, ausgezeichnet mit dem ersten **Preise** beim **Concurs von Herestren 1892.**
Mahlgänge auf eisernem Postament von E. R. & F. Turner in Ipswich, England.

845 8

Ständiges Lager von Reservten.

Günstigste Preise und Zahlungsbedingungen.

Watson & Youell

BUKAREST. — 22, Strada Colței, 22. — BUKAREST.
Generalvertreter für ganz Rumänien, der renommirten Fabriken

Marshall, Sons & Comp.

Gainsborough (England)

Locomobilen und Dreschmaschinen

Verbessertes System.

Lager aller Reservebestandtheile für diese Maschinen.

Mühlen.

Direkter Import von Cardiff- und Newcastle-Kohlen und Briquets
Mertyr Marke „Locomotive“.

830 10

Angenehmster Weinsäuerling



K. IMPERÉPÁTI
an
Kohlensäure
reichster und reinsten
alkalischer Sauerbrunnen

zu haben in allen bedeutenden Kolonialwaarenhandlungen, Restaurationen und Apotheken.
Generaldepot bei 407 58

G. GIESEL
Calea Moșilor 64 „zu den drei Tannen“.

Bestes Erfrischungs- und Tafelgetränk.

Um unliebsamen Verwechslungen vorzubeugen bitten wir zu beachten in Bukarest ausschließlich

Str. Selari No. 4,
Hôtel Victoria,
und
Calea Victoriei No. 60,
vis-à-vis dem National-Theater.
mit anderen ähnlich lautenden Firmen haben wir nichts gemein!!!



Als praktisches und schönstes Geschenk empfehlen wir für die Jugend unsere

Jugend-Dreiräder u. Jugend Sicherheits-Zweiräder
aus den anerkannt besten Fabriken Deutschlands. — Weiters ausschließliche Niederlage in Naumann's Zwei- und Dreirädern für Erwachsene zu günstigen Zahlungsmodalitäten.

Größte Auswahl

in den anerkannt berühmtesten und besten Nähmaschinen der Fabrik Seidel & Nauman, ausgestattet mit den neuesten Erfindungen der Nähmaschinentechnik. 1175 42

Lager aller übrigen Systeme Nähmaschinen
Zahlungen in kleinen Raten.

Reelle 5-jährige Garantie.

Brüder Kepich.

Besonders zu beachten in Bukarest ausschließlich
Strada Selari Hotel Victoria dann
Wien, Galatz, Krajova u. Braila.



Das größte
Herren- und Knaben-Kleidergeschäft
La Principele Ferdinand al României

Bucarest, Ecke der Lipscani und Calea Victoriei im Palais Dacia gibt seinen zahlreichen Kunden bekannt, daß für die **Herbst und Winter-saison** bereits ein hübsches Assortiment der elegantesten Kleider wie auch Stoffe zur Auswahl vorliegt:

Anzüge 1 und 2 reihig neuesten Schnitt.
Ueberzieher, Coacmen, Cheviot und Fantasie-Kamgarn.
Mäntel mit Pelertine aus Cheviot etc.
Winteröcke, Coacmer, Palmerton. Montagnac etc.

Salouröcken, Redingots a. Kamgarn u. Tuch.
Jacquets aus Cheviot, Grain de Poudre, Kamgarn elegantesten Schnitt.
Große Auswahl v. modernen feinen Hosen.
Seiden-Silets 1 und 2 reihig.
Elegante Stadtpelze und Weisepelze.

Grosse Auswahl der feinsten Stoffe aus den renommiertesten Fabriken Europa's für Bestellung, welche nach Maass zu den convenabelsten Preisen ausgeführt werden.

Um zahlreichen Besuch bittet

474 43

Leon H. Lebovicz.

Illustrirte Frauen-Zeitung.

Ausgabe der „Modenwelt“ mit Unterhaltungsblatt

Jährlich 24 Doppel-Nummern in farbigen Umschlägen.

Unterhaltungsblatt: Romane, Novellen, Feuilletons Redaktions-Post.
Circa 200 Vollbilder und Text-Illustrationen.

Beiblätter: Kunstgewerbliches, Aus der Frauenwelt, Mode u. Handarbeiten, Literarisches.

Modenblatt: Statt 8 jetzt 12 Seiten umfassend. Circa 2000 Abbildungen, Für's Haus, Gärtnerei, 14 Schnittmuster-Beilagen, 24 farbige Modenbilder, 8 Extra-Blätter, 8 Musterblätter für künstl. Handarb.

Abonnements werden bei allen Buchhandlungen und Postanstalten zum Preise von 2 Mk. 50 Pf. oder 1 Fl. 50 Kr. vierteljährlich jederzeit angenommen. Außerdem erscheint eine

große Ausgabe mit allen Kupfern unter Zugabe von 36 großen farbigen Modenbildern, also im Ganzen 60, zum Preise von 4 Mk. 25 Pf. oder 2 Fl. 55 Kr. Probe-Hefte gratis und franco in allen Buchhandlungen und in den Expeditionen Berlin W, Potsdamerstr. 38; Wien I Operngasse 3.